

Auf ein Wort



Liebe Mitglieder,

mit dieser Ausgabe halten Sie die Nr. 148 unseres Mitteilungshefts, seit letztem Jahr mit dem unverwechselbaren Titel „Agrarphilatelie“, in Ihren Händen. Ich hoffe, daß wir wieder Ihr Interesse für die Vielfalt unserer Themen finden. Das Jubiläumsheft Nr. 150 im Januar 2013 wirft die ersten Schatten – vielleicht ganz in Farbe?

Nach den gesetzlichen Vorschriften müssen wir bei personellen Wechseln im Vorstand die Änderungen im Vereinsregister eintragen lassen. Notariell beglaubigt. Das ist gar nicht so einfach zu machen, denn der Amtsschimmel wiehert ganz schön, doch nach mehreren Anläufen wurde unser neuer Vorstand beim Amtsgericht Wuppertal nun endlich eingetragen. Eine Anmerkung: Vielleicht sollte einmal ein Exponat zum Thema Amtsschimmel zusammengestellt werden – würde ja in unsere Thematik passen.

Leider, leider: Unsere Vereinsauktion hat wieder keinen Erfolg gebracht, der Arbeitsgemeinschaft Geld gekostet und mir viel Arbeit. Auf der nächsten Mitgliederversammlung werde ich vorschlagen und zur Abstimmung stellen, die Vereinsauktionen einzustellen und an deren Stelle einen Rundsendedienst für interessierte Mitglieder zu organisieren. Aber auch hier gilt: Es müssen sich eine gewisse Anzahl Mitglieder als Einlieferer und Abnehmer daran beteiligen. Es soll sich ja für alle lohnen.

Es gibt auch Erfreuliches zu berichten. Nach meinem Aufruf im Heft 147 hat sich unser Sammlerfreund Horst Ferenczy in München bereit erklärt, unser Mitgliederverzeichnis zu übernehmen und weiter zu führen. Dafür herzlichen Dank. Jetzt suchen wir noch ein Mitglied, das für den BDPh die Aufsätze in unserer „Agrarphilatelie“ (nach Heft 127 und für die Folgezeit) eingibt.

Die IPHLA in Mainz im November und damit unsere Jahreshauptversammlung rückt näher. Außer mir haben sich bereits einige Mitglieder im Hotel „Hof Ehrenfels“ in Mainz angemeldet. Es wäre schön, wenn noch weitere Ihre Teilnahme zusichern könnten. Mainz nennt sich Welthauptstadt des Weins und das wollen wir doch mal auskosten.

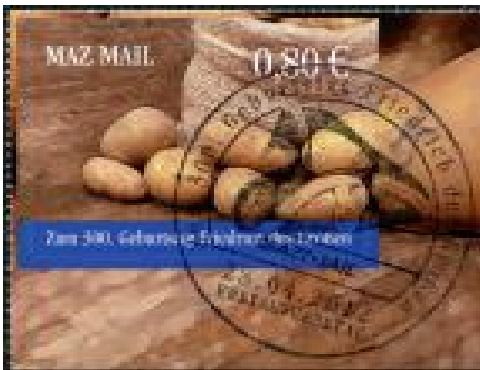
Ich wünsche Ihnen, uns allen, einen schönen sonnigen Sommer mit angemessenem Regen für die Landwirtschaft, weiterhin viel Spaß an unserem Hobby, und falls Sie ihre Sammlung ausstellen (bitte der Redaktion melden) viel Erfolg.

Bleiben oder werden Sie gesund

Mit den besten Grüßen aus Wuppertal, der Stadt mit der Schwebbahn

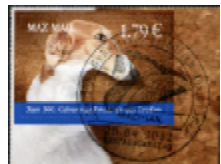
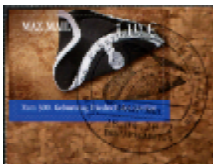


Horst Kaczmarczyk



300 Jahre Friedrich der Große.

Die Privatpost Maz Mail hat aus Anlaß des 300. Geburtstags des Preußenkönigs fünf Marken herausgegeben, an denen sich Friedrich festmachen läßt: Dreispitz, Kartoffeln, Windhund, Flöte und Tintenfaß. Ich darf darauf hinweisen, daß dieser König die Kartoffel in Deutschland NICHT eingeführt hat. In Preußen war es der Große Kurfürst nebst Henriette von Oranien.



Die Hühner auf der Titelseite lieferte Jens Petermann.

Inhaltsverzeichnis

Unsere Wälder	124
Der Baum des Jahres 2012: Die Lärche	133
Forstschule Ort, Gmunden (Österreich)	139
Acerola – die Barbados-Kirsche – ist eine Superfrucht	144
Die Avocado ist die fetthaltigste Frucht	145
Geschichte der Kartoffel (Teil 15)	149
Von der Ähre zum Brot (Teil 4)	151
Rinder und ihre Bedeutung für den Menschen	157
Pilze (Teil 4)	163
Neuheiten aus der Landwirtschaft	171
Landwirtschaft aktuell (Stempel)	178

Mitarbeiter dieses Heftes:

Jens Petermann, Horst Kaczmarczyk, Hans-Peter Blume, Gerhard Blisse, Koni Häne, Ulrich Oltersdorf, Klaus Henseler, Heinz Wienold, Siegfried Holstein, Roger Thill

Redaktionsschluß:

Anfang Juni. Kurz nach Pfingsten – als wir dieses Jahr den Sommer hatten.

Unsere Wälder

Die Vereinten Nationen hatte das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. 53 Postverwaltungen von Europa gaben aus diesem Anlaß Briefmarken heraus.



Rosa arvensis
Kriechende Rose

In Zeiten des Klimawandels mit ansteigenden Temperaturen und verändertem Wasserhaushalt steigt die Bedeutung der Wälder enorm. Der Wald hat auch eine wichtige Funktion als Trinkwasserspeicher.

Er kann schnell große Wassermengen aufnehmen und speichern. Global gesehen reduziert er wirksam Kohlendioxid und ist der wichtigste Sauerstoffproduzent der Erde. Der Wert des Waldes läßt sich nicht in Festmetern Holz messen. Für den Menschen ist ein Spaziergang in ihm von unschätzbarem Erholungswert.

Vom Wald sprechen wir, wenn auf einer größeren Fläche Bäume stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Historisch betrachtet haben die Wälder einen starken Wandel bezüglich ihrer Nutzung erlebt. Wenn der Mensch in den vergangenen Jh. nicht ständig den Wald abgeholzt hätte wären große Teile Europas verwaldet. Die Redensart „Er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht“ geht zurück auf Christoph Martin Wieland, Dichter und Übersetzer (5.9.1733 bis 20.1.1813). Wer bei dem Wort Wald nur an die Bäume denkt, der sieht nur ein Teil des Walds. Ein Wald ist eine Lebensgemeinschaft von



Clematis vitalba
Gemeine Waldrebe

dicht stehenden Bäumen mit einer speziellen Pflanzen- und Tierwelt. Der Baumbestand legt die Voraussetzungen fest, was noch am Waldboden gedeihen kann. Er wird in unterschiedlichen Höhenstufen aufgeteilt. Die oberste Schicht bilden die Bäume mit ihren schatten spendenden Kronen. Dann kommen die Sträucher und Kletterpflanzen als 2. Schicht. In der darunter liegenden Etage kommen die Stauden und Kräuter als unterste Schicht. Als unterste Schicht sind es die Pilze, Moose und Flechten.

Viele Pilze leben auch in Symbiose mit den Wurzeln der Bäume. Die Wälder unterteilen sich noch in Laub- und Nadelwälder. Je nach Niederschlagsmengen und





Fagus sylvatica
Rotbuche



Betula pendula
Hänge-Birke



Carpinus betulus
Hainbuche

Temperatur gibt es in unterschiedlichen geografischen Breiten und Höhenlagen verschiedene Ökosysteme.

Die Wälder der Erde unterscheiden sich im wesentlichen in ihrem Baumbestand. Der tropische Wald, in regenreichen Gebieten, ist durch ein üppiges Wachstum charakteristisch. In den gemäßigten Gebieten zeichnet er sich durch sommergrüne Laubwälder aus. Auf der Nordhalbkugel und in Gebirgslagen wachsen vorwiegend Nadelwälder. In Mitteleuropa haben die Laubwälder ihre größte Ausdehnung. Der dominierende Baum ist im Westen die Rotbuche Im Osten ist es die Birke und die Hainbuche.

Ungestörte Laubwälder bilden eine Kraut und Strauchschicht aus. In bewirtschafteten Wäldern fehlt die Strauchschicht.



Anemone nemorosa
Buschwindrose



Vaccinium myrtillus
Heidelbeere



Hepatica nobilis
Leberblümchen

Die Lichtverhältnisse am Boden eines Waldes richten sich nach der Dichte des Blätterdaches. Das Unterholz reduziert nochmals ein Teil des Lichtes. Am dunkelsten sind Buchen- Tannen- und Fichtenwälder. Am Boden kommt hier nur noch 2 bis 15 % Licht an. Der Baumbestand legt die Bedingungen fest, wie und wann noch ein Pflanzewuchs sich entwickeln kann. Nur im Frühjahr wird der Boden eines Buchenwaldes noch ausreichend mit Licht versorgt, so daß Stauden mit einem Speicherorgan (Buschwindröschen) in der Lage sind sich schnell zu entfalten um die kurzer Zeit das Licht zu nutzen. Im Sommer ist im Buchenwald nur noch ein spärlicher Pflanzenwuchs vorhanden. Um das Licht über einen längeren Zeitraum auszunutzen hat die Heidelbeere immergrüne Blätter, das Leberblümchen wintergrüne Blätter. Viele Pflanzen gedeihen außerhalb des Waldes aber üppiger, so ist auf einer Lichtung der Pflanzenwuchs kräftiger. Andererseits benötigen aber auch viele Pflanzen den Schatten des Waldes. Farne, Sauerklee, Bärlappgewächse.

Ein wichtiger Faktor ist auch der Boden. Entscheidend ist dabei der Nährstoffgehalt, die Feuchtigkeit und Wärme des Bodens. Am üppigsten ist der Pflanzenwuchs in Eichen-Erlen- und Auenwäldern. Früher waren Eichen-Hainbuchenwälder bei den Bauern beliebt. Man trieb die Schweine in den Wäldern, denn die Schweine fressen Eicheln und Bucheckern sehr gerne.

Für den Wald gibt es verschiedene Namen. So gibt es auch die Bezeichnungen wie Forst, Holz, Gehölz, Busch, Quast, Hain oder Heide. Die Bezeichnung Forst ist in Frankreich um das Jahr 600 entstanden. Ein Forst gehörte damals einen Herrscher oder der Kirche und war in erster Linie für die Jagd und der Holznutzung reserviert. Ob es sich vom mittelhochdeutschen „forhist“, was Kiefernwald bedeutet, ableitet, ist nicht bewiesen. Vom Forst spricht man heute, wenn er von Menschenhand zur Gewinnung von Holz angelegt wurde. Man spricht auch vom Förster mit dem Dienstgrad Forstmeister, aber nicht von Waldmeister, das ist eine Bodenpflanze des Waldes.

Die Bezeichnung Wald finden wir auch bei Landschaften wieder, wie Thüringer Wald, Bayrischer



Dryopteris filix-mas
Gemeiner Wurmfarne



Lycopodium
annotinum, Bärlapp



Bayerischer Wald



Greifswald

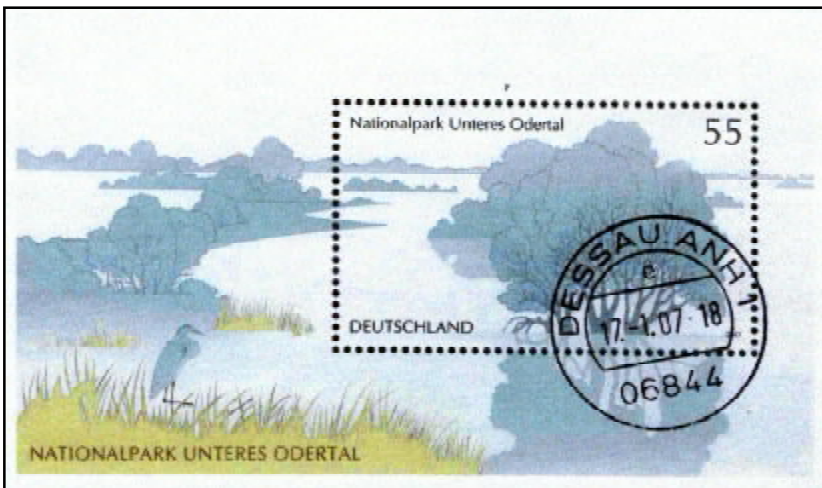


Wald, Schwarzwald oder Spreewald. Zahlreiche Ortsnamen tragen auch die Bezeichnung Wald wie Greifswald, Eberswalde, Friedrichswalde, Buchenwald. Es gibt auch den Ort Wald bei Neukirchen oder Walddorf, Waldfrieden und Waldeck. Wer in das Postleitbuch schaut, der wird noch weitere Orte finden.

Die Bezeichnung Forst kommt seltener vor, mehrmals kommt der Ort Forsthausen vor, aber auch Orte wie Forstingen oder Forstmehren, Kammerforst und Forst in der Lausitz. Es gibt auch Ortsnamen wie Busch in der Mark oder Buschdorf oder Buschenhagen. Die altertümliche Bezeichnung Holz ist öfters in Ortsnamen vertreten wie Buchholz, Eichholz, Schönholz, Vorholz, Holzhaus, Holzhausen oder Holzheim. Die Bezeichnung Holz wird schon in den „Merseburger Zaubersprüche“ genannt. Ihr vorchristlicher Ursprünge liegen vor 700 n. Chr. Hier heißt es „ritten ins Holz“. Öfters gibt es auch die Orte Heide oder Heidehof. Auch die ungewöhnliche Bezeichnung Quast für einen Wald findet sich im Ortsnamen wie Quast in der Uckermark, oder bei Zerbst in Sachsen-Anhalt. Auf das Roden von Wäldern beziehen sich Orte wie Gemrode, Wernigerode, Harzgerode oder Walsrode. Die Bezeichnung Heide finden wir in Landschaften wieder, wie Markgreifenheide und Grünheide, Dübener Heide oder Schorfheide.



Walsrode



Auenwald



Populus alba
Silberpappel

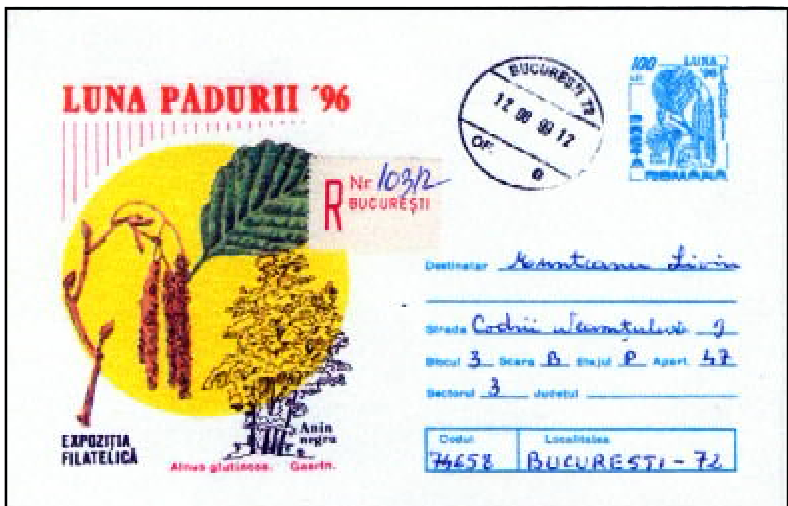


Salix alba – Silberweide

Es gibt aber auch zahlreiche Orte, die nach Baumarten benannt wurden, wie Tanne im Harz, Birkenbusch, Birkenau, Anaberg-Buchholz, Eichen, Eichenberg, Eichstätt, Fichtenau, Fichtenwald, Kiefersfelden, Linde bei Angermünde usw. So gibt es mehr Hundert Ortsnamen in Verbindung mit Bäumen.

Es gibt nur noch wenige Reste von naturnahen Wäldern, der überwiegende Teil der heutigen mitteleuropäischen Wälder ist durch künstlich angelegte Forste entstanden.

Unsere Wälder haben unterschiedliche Erscheinungsformen. An Uferregionen von Flüssen und Bächen, mit Überschwemmungsgebieten und hohem Grundwasserspiegel, herrschen die Auenwälder vor. Sie zählen zu den artenreichsten Landschaften. Viele Flußauen sind durch Besiede-





Acer saccharum
Zuckerahorn

lung in der Vergangenheit verloren gegangen. In lang anhaltenden Überschwemmungsgebieten herrschen Weichholzaunen vor. Es ist eine rasch wachsende Pflanzengesellschaft mit weichem Holz. Die Silberweide die an den Flußläufen steht, verbreitet sich auch durch abgebrochene Aststücke. Im feuchten Boden wurzeln sie schnell. Mit ihren reich verzweigten Wurzeln festigen sie die Uferregionen. Die Silberweide wurde häufig als Kopfweide geschnitten. Die langen Weidenruten wurden früher zum Korbflechten verwendet. Weitere Pflanzen, die in Auen wachsen, sind Silberpappeln Schwarzzerle (*Alnus glutinosa*) oder Schwarzpappeln (*Populus nigra*).

Hartholzaunen findet man nur in den größeren Flußtälern die nur selten und kurzzeitig überflutet werde. Dort gedeihen Hartholz-Bäume wie die Schwarzzerlen, Stieleichen (*Quercus robur*) oder Ulme (*Ulmus minor*).

Als Bruchwälder bezeichnet man grundwassernahe, sumpfige bis nasse Gebiete die auch zeitweilig überflutet sind. Das Wort Bruch kommt nicht von zerbrechen, sondern es bedeutet Sumpf. Der Oberboden besteht aus einem 10–20 cm dicken, vom Wald selbst erzeugten, zersetztem Pflanzenmaterial und nicht aus mineralischen Böden. Typisch von Bruchwäldern in Mitteleuropa sind Erlenbrüche auf nährstoffversorgten Niedermoorböden. Charakteristisch dafür ist die Schwarzzerle, die schwankende Wasserstände vergleichsweise besser verkraften als viele andere Baumarten. Der Unterwuchs wird von zahlreichen Seggenarten (*Carex*) gebildet. Daneben ist auch der Bittersüße Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) und die Schlangenzunge (*Calla palustris*) verbreitet.

Höhere Gebirgslagen und kalte Lagen vertragen Nadelwälder besser als die Laubwälder, denn



Abies alba
Weißtanne



Fagus sylvatica
Rotbuche



Acer pseudo-platanus
Bergahorn



Picea abies
Gemeine Fichte

Spätfröste im Frühjahr sind für Laubgehölze gefährlich. Frisch ausgetriebene Blätter und Blüten können leicht erfrieren. Laubbäume werfen zum Winter hin nicht nur ihre Blätter ab und verringern so ihren Wasserhaushalt, sondern bauen auch ein zuckerreiche Verbindung auf um den Gefrierpunkt des Wassers herabzusetzen. Zum Frühjahr hin wird der Zucker wieder abgebaut. Das ist von Baum zu Baum unterschiedlich. Bei dem Zuckerahorn, der seine Heimat in Kanada und den nördlichen Staaten der USA hat, ist der Zuckergehalt sehr hoch. Durch Anbohren des Stammes wird von März bis Ende April innerhalb von 4 Wochen 50–100 Liter Saft gewonnen, der zum bekannten Ahornsirup verarbeitet wird. Für Nadelhölzer sind die Bedingungen besser und die Gefahr geringer. Bei der Gemeine Fichte (*Picea abies*) hat man einen Frostschutz bis -60°C festgestellt.

In Bergmischwäldern sind häufig Tannen verbreitet. Ein typischer Vertreter ist die Weißtanne. Es ist ein Schattenbaum und kommt häufig mit Fichten, Bergahorn und Rotbuchen vor. Die Römer mieden geschlossene Nadelwälder. Für ihre Siedlungen waren allenfalls Mischwaldgebiete, noch attraktiv. Sie schätzten jedoch das Nadelholz, besonders das der Weißtanne für Konstruktion und im Schiffsbau. Tannenholz wurde in allen erreichbaren Lagen geschlagen und auf weite Wege abtransportiert.

Reine Tannenwälder sind selten. Sie kommen in Deutschland in Höhenlagen bis 1.300 m vor. Man findet die Weißtanne vor allem auf dem Rotstein im Schwarzwald, im Fichtelgebirge, im Bayerischen Wald, im Frankenwald und im Thüringer Wald. Als stabilisierende Baumart ist die Weißtanne insbesondere im Bergschutzwald der Alpen unentbehrlich. Die Tanne kann ein Höchst-



Albis alba – Weißtanne

alter von 500 Jahren erreichen und 65 m hoch werden. Sie bildet eine Pfahlwurzel aus und ist sehr sturmsicher. Auch besiedelt sie feuchtere Böden. So vermag sie mit ihrer Pfahlwurzel dicht gelagerte, wechselfeuchte Böden zu durchdringen. Der Bestand der Weißtannen hat in den letzten 200 Jahren stark abgenommen. Durch Wildverbiß und Spätfröste ist er gefährdet. Junge, unverbissene Tannen sind seit wenigen Jahren wieder häufiger zu finden. Es ist ein Zeichen für waldverträgliche Wildbestände. Die Weißtanne gilt als der schadstoffempfindlichste einheimische Baum. Sie reagiert empfindlich auf Schwefeldioxid. Zu den negativen Einflüssen zählen der Kahl-schlag, sowie die Bevorzugung der Fichte in der Forstwirtschaft. Die Tanne wird oft mit der Gewöhnliche Fichte (*Picea abies*) verwechselt. Tannen sind die klassischen Christbäume. Neben der Weißtanne ist vor allem die Nordmann-Tanne (*Abies nordmanniana*) geschätzt, die in Plan-tagen angebaut wird. Schon in der vorchristlichen Zeit wurde zur Wintersonnenwende ein Tan-nenbaum verwendet. Den ersten christlichen Weihnachtsbaum hat man im Straßburger Münster 1539 aufgestellt. Schon 1605 kannte man den Brauch, ein Christbaum in Räume zu holen. 1611 schmückte Herzogin Dorothea Sibylle von Schlesien den ersten Weihnachtsbaum mit Kerzen. In Mitteleuropa wuchsen selten Tannenbäume, deshalb konnten nur begüterte Schichten sich Weih-nachtsbäume leisten. Die Stadtbevölkerung mußte sich mit Zweigen begnügen. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermehrt Tannen- und Fichtenwälder angepflanzt wurden, konnte der städtische Bedarf gedeckt werden.



Schwarzwald
Picea abies – Fichte

Ein typischer Fichtenwald ist der Schwarzwald. Die Gemeine Fichte ist in Mittel-, Ost- und Nordeuropa verbreitet. Das natürliche Verbreitungsgebiet reicht weiter bis ins kontinentale Asien. Ihre Höhengrenze liegt in den Bayrischen Alpen bei 2.000 m. In Tirol bei 2.200 m. Natürliche Fichtenwälder sind im begrenzten Umfang im Gebirge zu finden. Im Salzburger Nationalpark „Hohe Tauern“ gibt es einen der schönsten und naturnahsten Fichtenwälder. Die Fichte möchte eine nieder-schlagsreiche Lage, denn sie benötigt zum Wachsen viel Feuch-tigkeit.

Die Fichte, mit ihren geraden Stamm, ist in der Forstwirtschaft ein wichtiger Baum der nach 80 bis 100 Jahren gerodet wird. Er wird 30 m hoch. In Ausnahmen wird er bis 60 m hoch und 600 Jahre alt. Es gibt zwei Fichtensorten. Die schmalkronige Spitzfichte und die Haselfichte mit ihren feinfasrigen und gleichmäßigen Jahrringaufbau. Die Sorte ist aber sehr selten. Ihr ast-reines Holz ist ein gutes Klangholz für den Musikinstrumentenbau z.B. für Geigen, Gitarren und Klavier. Fast immer gibt das Haselfichtenholz einen Resonanzboden mit gutem Klang. Das wußte schon der italienische Geigenbauer Antonio Stradivari. Die Fichte ist auch als Weihnachtsbaum begehrt, da sie gegenüber der Tanne preislich günstiger ist. Eine Spezialität ist der Schwarz-wälder Schinken, der hauptsächlich mit Fichten- und Tannenspäne geräuchert wird. Der kalte Rauch macht den Schinken besonderst haltbar. In Märchen wird der Fichtenwald auch erwähnt. So bei Hänsel und Gretel, wo das Lebkuchenhaus im dichten Fichtenwald steht. Rotkäppchen

trifft den Wolf im Wald und beim tapferen Schneiderlein liegt der Riese schnarchend unter den dunklen Fichten.

Im Inneren eines Fichtenwaldes ist ständig ein Dämmerlicht. Nur wenige Pflanzen können hier noch gedeihen. Eine Strauchschicht ist selten vorhanden. Charakteristische Begleiter sind Heidelbeere, Waldschachtelhalm (*Equisetum sylvaticum*), Sauerklee (*Oxalis corniculatu*). Fichten sind Tiefwurzler und bilden Pfahlwurzeln aus. Diese sterben jedoch auf nassen Böden ab, und die verbleibenden flachen Tellerwurzeln haben keinen festen Stand. Bei Orkanen werden die Bäume dadurch oft entwurzelt.



Violine

Kiefernwälder wachsen von Natur aus auf nährstoffarme, trockene Böden sowie auf sandige Standorte. Das Hauptverbreitungsgebiet umfaßt Europa bis weit nach Sibirien. Sie ist eine der meist verbreiteten Baumarten in Deutschland. In Norddeutschland ist der Baum weit verbreitet und reicht von der Küste bis nach Sachsen-Anhalt.

Die Gemeine Kiefer kann 600 Jahre alt werden. Die Wuchshöhe beträgt 20–35 m. Es ist ein Tiefwurzler und dringt mit ihren Wurzeln bis in 6 m Tiefe zu wasserführende Schichten vor. Durch den Menschen ist die Kiefer aus wirtschaftlichen Gründen auch auf bessere Standorte angepflanzt, wo sie schneller wächst. Heutige Kiefernwälder sind plantagenartige Monokulturen. Der Bedarf an Bau- und Industrieholz für Möbel, als Profilholz, Leisten und Leimholz ist groß. Nach 80 bis 140 Jahren werden die Wälder gerodet. Bernstein ist ein fossiles Harz, das oft von Kiefern stammte. Wie bei der Tanne und der Fichte so hat auch die Kiefer ein ätherisches Öl, das in der Medizin verwendet wird. Die Wirkung der Bestandteile ist bei der Kiefer aber größer. Gern wird auch die Latschenkiefer verwendet. Aus den frischen Nadeln und Zweigspitzen wird durch Wasserdampfdestillation das ätherische Öl gewonnen. Das so genannte Latschenöl wirkt durchblutend und antiseptisch (keimtötend). Es wird zur Einreibung und Badezusätzen bei Rheuma verwendet. Die schleimlösende Wirkung wird zum Inhalieren bei Bronchitis und Husten eingesetzt. Die Kiefer, aus dem Himalaja, war schon vor 5.000 Jahren in China in der Volksheilkunde bekannt. Hippokrates empfahl das Harz bei Frauenleiden. In den Kräuterbüchern des 16. und 17. Jahrhundert wird angegeben, daß man das gewonnene Öl aus den Zapfen für Einreibungen bei Rheuma benutzt.



Hensel und Gretel



Vaccinium myrtillus
Heidelbeere



Pinus sylvestris
Gemeine Kiefer



Pinus mugo ssp. *pumilio*
Latschenkiefer

Eine Redewendung heißt: Auf dem Holzweg sein. Was so viel bedeutet wie falsch liegen, im Irrtum sein. Ein Holzweg endet im Wald und führt nicht weiter. Im Gegensatz zu regulären Wegen endet ein Holzweg jedoch unvermittelt im Gehölz oder an einem Holzplatz. Ein Holzweg ist ein vorübergehend oder dauerhaft angelegter Weg, der zum Abtransport gefällter Bäume angelegt wird. Eine solche Schneise, der Holzweg, kann irrtümlich als normaler

Waldweg angesehen werden, zumal Holzwege zur besseren Befahrbarkeit durch Pferdefuhrwerke (früher) oder Holztransporter (heute) teilweise planiert oder befestigt sind.

Koni Häne

Der Baum des Jahres 2012: Die Lärche

Für 2012 wurde keine seltene Baumart zum Jahresbaum auserkoren. Die europäische Lärche (*Larix decidua*) ist eine der weltweit 12 Arten mit weiteren Unterarten und gehört zur Familie der Kieferngewächse. Bezüglich Holzvorrat ist sie in den Schweizer Wäldern mit 5,5% aller Baumarten vom Tiefland bis an die Baumgrenze vertreten.

Herkunft, Vorkommen und Name

Älteste Spuren belegen, daß bereits vor 60 Millionen Jahren Lärchen wuchsen. Fossile Funde belegen, daß sie sich vor rund 1 Million Jahren von Sibirien nach Europa ausbreitete. Ihr heutiges natürliches Verbreitungsgebiet ist im Alpenraum sowie in den Sudeten, Karpaten/Tatra und im südöstlichen Polen. In der Schweiz stocken rund 75% aller Lärchen oberhalb von 1.400 m ü.M., so im Wallis, in den Gebirgstälern des Tessin sowie im Bündnerland, speziell im Engadin, Puschlav und Müntertal. Die im Herbst goldgelb gefärbten Bestände prägen dann die Landschaft bis auf eine maximale Meereshöhe von bis zu 2400 m.

Der Name Lärche leitet sich ab von *Larix*. So nannten die Gallier diesen seltsamen Baum, der sich vom sommerlichen frischgrün bis in den Herbst ins leuchtend goldgelb verwandelte um nach kurzer Zeit kahl dazustehen. Vom Althochdeutschen „Laihta“, „Larihha“ oder „Lericha“, über

„Lärche“ oder „Lerche“ im Mittelhochdeutschen kam es schlußendlich zum uns geläufigen „Lärche“, mit „ä“ als klare Abgrenzung zum trillernden Vogel, der Lerche!

Verschiedene Quellen leiten Larix ab „aus Holz gewonnenem Teer“ (Lärchenharz). Der Berner Forstmann Karl Kasthofer erwähnt 1828 die Berufsgattung der Harzer, die Larcher und die Lörtscher; letzterer ist im Wallis ein häufig verbreiteter Familienname.

Ortsbezeichnungen wie „Laret“, „Larschi“, „Larzey“ sowie „Lötsch“ deuten auf das Vorkommen von Lärchen hin, so beispielsweise das Lötschenthal, das Tal der Lärchen.

Der Artenname „decidua“ (laubwerfend) deutet an, daß diese Art im Gegensatz zu allen anderen einheimische Nadelhölzern im Herbst ihre Nadeln verliert.

Habitus und Alter

Die Licht liebende Lärche ist in ihrer Wuchsform sehr variabel. Sie ist eine Pionierbaumart und paßt sich den standörtlichen Begebenheiten an. Der sommergrüne Baum mit meist geradem Schaft hat in der Jugend eine kegelförmige Krone, die mit zunehmendem Alter breiter wird und abflacht.



Erholung im Lötschenthal – im Tal der Lärchen.

Die Lärche kann in Europa ein Alter von über 1000 Jahren erreichen. Die in den USA beheimatete Westamerikanische Lärche (*Larix occidentalis*) erreicht Höhen bis zu 90 m.



Die Lärche mit ihrer vorerst kegelförmigen, im Alter mit einer breiten, etwas abgeflachter Krone kann bei uns über 54 m hoch werden.

Nadeln, Zapfen und Rinde

Aus den höckerartigen Knospen an den rötlichbraunen Trieben wachsen im Frühling 20–40 rosettenartig angeordnete Büschel mit vorerst hellgrünen, später nachdunkelnden, schmalen, weichen Nadeln. Gleichzeitig mit dem Nadelaustrieb sprießen auf dem gleichen Ästchen die purpurroten, weiblichen und etwas später die rötlich-gelben männlichen Blüten. Die Lärche ist demzufolge eine einhäusige Baumart, das heißt männliche und weibliche Blüten kommen zwar auf dem gleichen Baum vor, werden aber in getrennten Blütenständen ausgebildet.

Die 3–4 cm langen, eiförmigen Zapfen sind zuerst hellbraun, später grau. Nach erfolgtem Ausfall der kleinen, dreieckig-eiförmigen glänzend hellbraunen Samen bleiben die Zapfen jahrelang am Baum. Im Herbst, nach erfolgtem erstem Frost, verfärben sich die 2 bis 4 cm langen Nadeln goldgelb und fallen ab.



Am gleichen Trieb blühen die purpurroten, weiblichen Blüten vor den etwas kleineren, rötlich-gelben männlichen Blüten. Die 3–4 cm langen, in der Jugend hellbraunen, später nachdunkelnden Zapfen bleiben jahrelang an den Ästen.

In der Jugend ist die Lärchenrinde glatt und graugrün bis aschgrau. Mit zunehmendem Alter des Baumes wird sie rot- bis graubraun und mit 5–10 cm langen tiefgefurchten Schuppenborke versehen, wie dies obige Abbildung deutlich veranschaulicht.

Waldbauliche und ökologische Bedeutung

Aus forstwirtschaftlicher Sicht ist die europäische Lärche eine wertvolle Baumart. Wegen ihrer Frosthärte, ihrer Schneebruch- und Sturmfestigkeit sowie ihrem gut bearbeitbaren und dauerhaften Holz wird sie sehr geschätzt. Dank ihren kräftigen, tiefverankerten Wurzeln festigt die Lärche, vor allem im Gebirge, erosionsgefährdete Waldböden und bietet beste Gewähr als Schutzwald.

Wie die meisten Bäume ist auch die Lärche eine Symbiose (Lebensgemeinschaft) mit Pilzen eingegangen. Im Gegensatz zu andern Bäumen, welche mit verschiedenen Pilzen leben können, beschränkt sich die Lärche allerdings auf den Gold- oder Lärchen-Röhrling.



Der Gold- oder Lärchenröhrling lebt in Symbiose mit der Lärche.

Greifvögel lieben hohe Lärchen als Sitzwarte. Kleinvögel benützen die Lärchen auch als Wohnstätte. Nebst den fetten Samen, dienen auch die vielen Insekten den Vögeln als Nahrungsquelle.



Eine spezielle Bedeutung kommt der Lärche im Jura sowie in verschiedenen Alpentälern zu. Eine Verflechtung aus Wald und Weide, sogenannte Wytweiden, ermöglichen dem Vieh, daß es sich vom reichlich wachsenden Gras unter den lichten, schattenspendenden Kronen der Lärchen ernähren kann.

Die alljährlich im Herbst abfallenden Nadeln produzieren wertvollen Humus.

Verwendung

Wegen ihrer guten technischen Eigenschaften heißt die Lärche nicht zu Unrecht „die Eiche unter den Nadelhölzern“. Das witterungsbeständige, schwere Lärchenholz findet Verwendung im Erd-, Brücken- und Schiffsbau sowie bei Wasserarbeiten (unter Wasser wird es steinhart). Auch als Schindelholz ist es sehr beliebt. Im Innenbau wird das braunrote, möglichst astfreie Kernholz zur Herstellung von Möbeln, Türen und Fenstern verwendet.

Im Wallis stehen auch heute noch unzählige Häuser, Spycher und Ställe aus Lärchenholz. Oft sind diese mehrere hundert Jahre alt, wie beispielsweise das nebenstehend abgebildete über 300 Jahre alte Fürstenhaus in Ermen.





Seit etwa 1000 Jahren ermöglichen aus Lärchenholz hergestellte „Bissen“ oder „Suonen“ den Transport von Wasser aus dem Gebirge entlang von teils sogar überhängenden Felswänden zur Bewässerung von Weiden, Äckern und Rebbergen.

Die Feinde der Lärche

Der wohl bekannteste „Feind“ der Lärche ist der Lärchenwickler. Die von graugrün, braun bis schwärzlich gefärbten Raupen dieses knapp 2 cm kleinen, grauen Falters höhlen im 7- bis 9-Jahresturnus die Nadeln aus. Dadurch verfärben sich die Kronen der Bäume braun. Die wie verbrannt aussehenden Nadeln fallen ab und ganze Lärchenbestände erscheinen selbst im Sommer kurzfristig kahl. Die Bäume treiben im gleichen Sommer noch einmal aus, bleiben aber „schütter“. Der dadurch entstehende Zuwachsverlust widerspiegelt sich in einem auffallend schmalen Jahrring.



Lärchenwickler im Larven-Stadium am Fressen.

Weitere schädigende Insekten sind der Lärchenbock, der Lärchenborkenkäfer sowie der Lärchenblasenfuß. Auch werden Lärchen durch den Lärchenkrebs befallen.

Ein weiterer, eher nicht erwarteter Feind der Lärche ist das niedliche und muntere Eichhörnchen, daß keineswegs so harmlos ist wie es scheint. Vielfach ist es für das Eingehen ganzer 10- bis 20jähriger Lärchenbestände verantwort-

lich, weil es im obersten Kronenteil die Rinde bis ins Kambium (Bildungsgewebe) abnagt, um an den Baumsaft zu gelangen, den es dann ableckt. Zudem ist das Eichhörnchen als Jäger von Vogeleiern und Jungvögeln berüchtigt.

Mythologie und Heilkunde

Wegen ihrer schützenden Kräfte wurde die Lärche schon früh kultisch verehrt. Im Altertum galt sie als heiliger Baum, vielleicht auch deswegen, weil bereits Plinius (1. Jahrhundert n. Chr.) fest überzeugt war, daß die Lärche feuerfest sei und “weder brennen noch verkohlen könne und durch das Feuer nicht anders angegriffen werde als ein Stein“.

Bekannt waren und sind heute noch Orte mit Standorten von „Heiligen Lärchen“, so beispiels-

weise bei Nauders (Tirol), der Wallfahrtsort „Maria Larch“ im Gnadenwald bei Innsbruck sowie eine alleinstehende Lärche bei Schams. Letztere mußte allerdings auf Betreiben der reformierten Pfarrherren als „Heidenzeugs“ gefällt werden.

Nicht wenige Sagen und Geschichten erwähnen die Lärche als lieblichen Baum, unter dem sich den Menschen wohlgesinnte Waldfeen ein Stellschein geben. Diese guten Feen oder „Säligen Frauen“ helfen verirrtten Wanderern und armen, hilfsbedürftigen Menschen.

Bis in die Neuzeit haben sich auch verschiedene, heidnische Bräuche aufrecht erhalten. In der Walpurgisnacht (30. April) wurden in östlichen Teilen Deutschlands Lärchenzweige (Hexenrüttel) an Türen und Fenstern aufgehängt, um böse Geister zu vertreiben. Geächteten oder „lichten“ Mädchen wurden jeweils, je nach Gegend, in der Nacht zum 1. Mai oder zum Pfingstmontag ein „Lärchentanne“ auf das Hausdach gesetzt. Solche Mädchen gingen als „g'lärchelt“ in die Dorfgeschichte ein.

Heilende Wirkung wird der Lärche verschiedenartig zugeschrieben. Am bekanntesten ist das Terpentin, bekannt auch unter dem Namen „Venetianisches Terpentin“. Die aus der Lärche gewonnene Harzsalbe enthält bis zu 20% ätherisches Öl und über 50% Harzsäuren. Sie soll gegen Gicht, Hexenschuß, Rheuma, Neuralgien, Erkältungen, Durchblutungsstörungen und Infektionen helfen.

Lerche oder Lärche?

Vom Fliegen müd' macht' eine Lerche

Zwischenstopp auf einer Lärche.

„Bist du der Vogel mit dem E?“

versucht's die Lärch' mit Wiener Schmäh.

Der Vogel grinst: „Na freilich, ja.

Du bist der Baum mit dem Umlaut A!“

Ingo Baumgartner



Die Feldlerche ist auch bei uns auf Wiesen, Feldern und an Waldrändern anzutreffen.

Quellen:

- Die häufigsten Waldbäume der Schweiz (U.B. Brändli)
- Unsere einheimischen Nutzhölzern (Paul Guggenheim)
- Die Lärche (Christian Küchli)
- Baumgeschichten (Ph. Domont)
- Die Lärche; ein intimes Baumportrait (Robert Schloeth)
- Baumriesen der Schweiz (Michel Brunner)

Koni Häne

Forstschule Ort, Gmunden (Österreich)

Anlässlich der Ersten internationalen Jagdtausstellung in Wien im Jahr 1910 wurde aus deren Erträgen die Kaiser Franz Joseph-Jugendheim-Stiftung „Hubertus“ gegründet. 1914 erwarb diese Stiftung das am Traunsee (Oberösterreich) gelegene Landschloß Ort. 1919 wurde das Gebäude der Republik Österreich als Försterschule zur Verfügung gestellt. Die Hubertus-Stiftung existiert bis heute und unterstützt Kinder von bedürftigen Forstwarten, Förstern und Berufsjägern mit jährlich vier Freiplätzen an der Forstschule.

Seit 2003 ist die Forstliche Ausbildungsstätte Ort, wie sie heute heißt, ein Teil des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW). Der Hauptsitz des BFW befindet sich in Wien-Schönbrunn.

Nachfolgend ein geschichtlicher Rückblick mit philatelistischen Belegen (ohne Gewähr auf Vollständigkeit).






Offizielle Bildpostkarte der Jagdausstellung Wien von 1910 mit eingedrucktem Wertzeichen 5 Heller Franz Joseph I., entwertet mit Zweikreis-Sonderstempel in Schwarz mit der Inschrift „ERSTE INTERNATIONALE JAGDAUSSTELLUNG WIEN 1910“ mit Kennbuchstabe „b“.

Weitere Ganzsache, entwertet mit einem Gummistempel in grüner Farbe mit einem Rothirschkopf. Vorderseitig abgebildet der bis in hohe Alter waidmännisch jagende oberste Jagdherr Kaiser Franz Joseph I. vor einem von ihm erlegten Rothirsch. Das Original des Gemäldes (von Kasimir Pochwalski) war im Vestibül des so genannten Österreichischen Reichshauses der Jagdausstellung zu sehen.

Die Rückseite entspricht im übrigen der auf der vorhergehenden Seite abgebildeten Postkarte.



Partnerschaft Pisek Gmunden

 Post.at



Personalisierte Briefmarke (2008):
Entwurf des tschechischen
Graphikers Frantisek Doubek (1940
bis 2011).

Das Landschloß Ort ist ein Zentrum
Internationaler forstlicher
Tagungen.

Seit rund 20 Jahren pflegt die
Forstliche Ausbildungsstätte Ort
eine Partnerschaft mit der
Forstschule Pisek in Südböhmen
(Tschechien).




Sonderstempel zur WM 1998 mit
Sujet der Forstschule; rechts:
Aufgabeschein für eingeschriebene
Briefsendung.

1998 wurden die Weltmeisterschaften
der Forstarbeiter in Gmunden
durchgeführt. Seit 1989 nimmt ein
Österreichisches Team an den
Waldarbeiterweltmeisterschaften
teil und wird jeweils von Lehrern der
Forstlichen Ausbildungsstätte
trainiert.

Der Absender wird gebeten, den stark umrandeten Teil auszufüllen
Aufgabeschein

Empfänger	Name	ORGANISATIONSKOMITEE "GMUNDEN"		
	Bestimmungs-ort	Postleitzahl	POSTFACH 194 A 4810 GMUNDEN	
Wert	S	g	Nach- nahme	g
Postvermerke	<input checked="" type="checkbox"/> eingeschriebene Briefsendung			
	Aufgabe- nummer	Gewicht		
	83284	kg	g	
	Gebühr	Besondere Vermerke		
	S	g		



Bitte Rückseite beachten!

661 011 500. GZ 27 349/III-41/81. – Österr. Staatsdruckerei. 5681 5 ads/o



Postkarte aus Furnierholz des Ahorn (Baum des Jahres 2009). 2009 wurde anlässlich 90 Jahre Forstliche Ausbildung in Ort nebst einer personalisierten Briefmarke auch ein Werbestempel verausgabt.



Eingeschriebene Sendung mit Postkarte aus Ahorn-Furnierholz mit Blockausschnitt, Sonderstempel sowie Aufgabeschein des nur am 8. 9. 2011 geöffneten Sonderpostamtes. Der Anlaß fand anläßlich der Präsentation der Waldmarke zum Internationalen Jahr des Waldes 2011 an der Forstschule statt (siehe SBZ 11/2011).

Quellen:
 – Festschrift: 90 Jahre Forstliche Aus- und Weiterbildung in Ort (2009)
 – Erich Markworth: Jagd ausstellungen in der Philatelie

Alle Abbildungen aus der Sammlung „Wald und Forstwirtschaft“ des Autors.

Acerola – die Barbados-Kirsche – ist eine Superfrucht

Acerola (*Malpighia glabra*, Syn.: *Malpighia puniceifolia*) (auch Acerolakirsche, Ahornkirsche, Antillenkirsche, Kirsche der Antillen, Puerto-Rico-Kirsche, Westindische Kirsche, Azerola, Jamaika-Kirsche, Barbados-Kirsche), ist eine Pflanzenart aus der Familie der Malpighiaceae. Sie tragen annähernd kugelige, kirschartige kleine rote Steinfrüchte. Sie haben einen Durchmesser von etwa 1–1,5 cm, wiegen zwischen 2–10 g und haben eine glatte zarte

Haut. Die Acerola sind in einem Gebiet verbreitet, das von USA (Texas) über Mittelamerika (Mexiko, Panama, Guatemala, Jamaika) bis Brasilien reicht. Es gibt ganz unterschiedliche Wuchsformen von kleinen Sträuchern bis hin zu buschigen Bäumen, die in den USA bis zu 3–5 m hoch werden.



Die Früchte der Acerolakirsche werden als Obst genutzt; sie schmecken süß-sauer. Sie sind allerdings nicht gut zu transportieren, so werden sie vor allem als Fruchtzubereitungen (wie Fruchtsaftkonzentrate; Fruchtbreie („smoothies“), Gelees, Konfitüren) angeboten. Sie gehören zu den Früchten mit dem höchsten

Gehalt an Vitamin C (>2000 mg/100 g). So werden sie auch als Superfrüchte (als besonders gesunde Lebensmittel) vermarktet(siehe z.B. Acerola. at); wie z.B. auch Acai, Granatapfel, Guave, Heidelbeere, Sanddorn und rote Weintrauben.

Auf Briefmarken gibt es die Acerola in

- Anguilla (Mi. 972–987) 30.4.1997, Freimarken: Einheimische Früchte – *Malpighia emarginata*
- Aruba (Mi- 144–147) 28.9.1994, Einheimische Wildfrüchte. Barbadoskirsche (*Malpighia puniceifolia*)
- Barbados (Mi. 929–932) 16.12.1997, Einheimische Früchte – Barbados-Kirsche (*Malpighia glabra*) (Mi. 1188–1203) 7.2.2011, Freimarken: Früchte – Acerola (*Malpighia emarginata*) (Abb)
- Brasilien (Mi3629–3638) 23.7.2009, Obstsorten – *Malpighia glabra*) (Abb)
- Guinea-Bissau (Mi. 5081–5088; Block 874) 28.10.2010, 28. Okt. Insekten und Pflanzen - Acerola (*Malpighia emarginata*)



- Kaiman-Inseln (Mi. 748–751) 21.3.1996, Früchte (I) - Westindische Kirsche (*Malpighia puniceifolia*)
- Montserrat (Mi. 1155–1170) 10.10.2001, Freimarken: Einheimische Früchte – Barbados-Kirsche (*Malpighia glabra*) (mit OHMS-Aufdruck – 2002) (Abb)
- Niederländische Antillen (Mi. 497–499) 13.9.1983, Nutzpflanzen – Acerola (*Malpighia puniceifolia*)
- Venezuela (Mi. 2608–2631) (1989) – *Malpighia glabra*



Die Avocado ist die fetthaltigste Frucht

Die Avokado ist eine Beere, die wie eine Birne aussieht. Die Avocadofrucht (andere Namen: Avocadobirne, Alligatorbirne, Butterfrucht, Abacatebirne) ist eine Beere, die birnenförmig bis rund ist. Der Baum (*Persea americana*) (10–20 m hoch) gehört zu den Lorbeergewächsen (*Lauraceae*). Es gibt über 400 verschiedene Sorten. Die Früchte haben eine feste lederartige grünliche Außenschale; innen ist ein großer harter Kern (ca. 25% des Gewichts) und grün- bis goldgelbes Fruchtfleisch, das sehr fettreich ist. Die Avocado ist die Frucht mit dem höchsten Fettgehalt, nämlich von 13 bis zu 40% Fett, sie ist 10–15 cm lang und 150–400 g schwer.

Der Ursprung liegt in Südamerika, die Azteken kultivierten bereits Avocados; archäologische Funde belegen, daß sie vor über 10.000 Jahren in Mexiko genutzt wurden. Sie galt bei den Azteken als fruchtbare Frucht, bedingt durch die Ähnlichkeit in der Form von Hoden; in der Sprache der Nahuatl = ahuacatl (Hoden).

Die spanischen Eroberer Mexicos, wie Martín Fernández de Enciso, brachten die ersten Avocados bereits in den 1510er Jahren nach Spanien.

Heute ist sie in allen tropischen Ländern verbreitet (FAO Produktion Daten); das Produktionsland Nr. 1 ist immer noch deutlich Mexiko; gefolgt von Indonesien und USA.

Die Avocado kann als reife Frucht frisch verzehrt werden; verzehrsreif sind sie dann, wenn sie sich auf leichten Druck nachgeben; dann z.B. halbieren (den großen Kern entfernen) und auslöffeln; pur oder Salz, Pfeffer, Zitronensaft usw. darauf geben. Das butterweiche Fruchtfleisch kann als Brotaufstrich (Paste, Avocado-Cremes) und in Saucen (als Dip) (Guacamole) verwendet werden. Reife Avocados sind schlecht zu konservieren, sie wer-





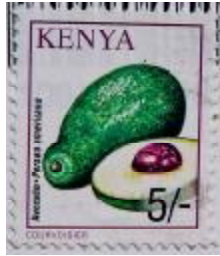
den bald bitter. Als Püree (mit etwas Zitronensaft gegen Verfärbungen) ist es in tiefgefrorener Form haltbar.

Der traditionelle gelbe Avocado-Likör wurde in Europa mit Ei (als Fruchtersatz) imitiert, das ist der hier gut bekannte Advokaat-Eierlikör. Es wird auch Avocadoöl produziert. Avocado ist nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern ihm werden einige medizinischen Wirkungen zu gesprochen, z.B. gegen Mundgeruch, als Wundheilmittel (antibakterielle Wirkung) und das Krebsrisiko soll durch Avocado vermindert werden (z.B. Beitrag „köstliche Medizin aus den Tropen“ in der Apotheken Umschau 1.12. 2007, S. 85). In der Ernährungsdenkwerkstatt sind viele Literaturhinweise aufgeführt. Es sei auch darauf verwiesen, daß die „Nutzpflanze Avocado“ bereits in der Nr. 125 / Jan 2007 (S.58) unseres Mitteilungsheftes vorgestellt wurde.

Avocado auf Briefmarken ist in den folgenden Länder vertreten:

- Barbados (Mi. 1188–1200–1203) 7.2.2011 – Serie Früchte (Abb.)
- China Taiwan (Mi. 2738–2741) (8.2.2002 + 16.5.2005) Freimarken: Früchte. Avocado (Persea americana)
- Dominikanische Republik (Mi. 1079–1080–1082) 5.12.1974 – 10 Jahre Welternährungsprogramm: Nahrungsmittlexport. Avocados
- Fidschi-Inseln (Mi. 1006–1009) 20.6.2002 – Einheimische Früchte – Avocado (Persea americana) (Abb.)





- Französisch-Polynesien (Mi. 1–15; Dienstmarken) 9.6.1977 – 21.9.1984 – Avocado (*Persea americana*)
- Gabun (Mi. 36–37, Portomarke) 10.12.1962 – Avocado (Abb.)
- Israel (Mi. 406–410–415) 7.2.1968/23.12.1968 – Exportgüter: Zuckermelonen – Avokado – Gartenerdbeeren (Mi. 1113–1115) 22.12.1988 – Landwirtschaft. – Obstanbau; Avocado (*Persea americana*); (Mi. 1394–1396) 25.6.1996 – Früchte – Mango, Sharonfrucht, Avocado, Dattel, Veredelte Trauben (Abb.); (Mi. 2033–2035–2037) 17.2.2009 – Freimarken: Früchte. – Avocado (Abb.) – davon am 26.11.2009 Markenheftchen (Abb.)
- Kamerun (Mi. 506–512–514) 10.5.1967 – Freimarken: Früchte – Avocado (*Persea americana*) (Mi. 749–752) 20.9.1973 – Einheimische Früchte – Avocado (Abb.)
- Kap Verde (Mi. 627–630) 29.2.1992 – Tropische Früchte. Avocado (*Persea americana*)
- Kenia (Mi. 745–747–762) 28.2.2001 – Freimarken: Nutzpflanzen. – Avocado (*Persea americana*) (Abb.)
- Komoren (Mi. 562–564–565) 15.6.1979 – Früchte Avokado (Abb.)
- Kongo–Brazzaville (Mi. 426–432) 12.11.1974 – Tropische Früchte. Avocado (*Persea americana*)
- Madagaskar (Mi. 1359–1364–1365) (27.05.1992) – Avocado (Abb.) + Block 189 – Obstschale
- Mexiko (Mi. 1747–1750) 30.5.1981 – Flora und Fauna (III) – Avocado (*Persea americana*) 2011 – Saatgutkontrolle (Abb.)
- Montserrat (Mi. 158–159–174; Aufdruck 192–197) 16.8.1965/1970 – Früchte, Gemüse + Königin Elisabeth II – Avokado-Birne (*Persea americana*) (Abb.)
- Niederländische Antillen (Mi. 1559–1561–1566) 19.6.2007 – Obst und Gemüse Avocado (Mi. 1795–1798–1802) 28.12.2009 – Früchte – Avocado
- Nicaragua (Mi. 1469–1475–1478) 15.5.1968 – Tropenfrüchte – Avocado (*Persea americana*)
- Peru (Mi. 2305–2307) 8.7.2008 – Landwirtschaftliche Exportprodukte. Avocados
- Philippinen (Mi. 2210–2211) 14.10.1992 – 500 Jahre Entdeckung Amerikas, Columbus – Avocado – Wassermelonen; Ananas, Erdnüsse (Abb.)
- Pitcairn (Mi. 214–216–217) 23.2.1982 – Früchte – Avocado (*Persea americana*) (Abb.)

- Portugal Madeira (Mi. 135–136–138) 5.6. 1990 – Freimarken: Subtropische Früchte und Pflanzen. Avocado (Persea americana) (Mi. 291–293–294) 27.4.2009 – Früchte aus Madeira, Avocado (Persea americana) (Abb.)
- Ruanda (Mi. 1159–1162–1166) 25.1.1982 – Welternährungstag – Avakado (Abb. in Heft 125, S.58)
- Südafrika (Mi. 917–921, Block 33) 28.1.1994 – Exportprodukte. Avocado
- Südafrika, Venda (Mi. 82–85) 26.10.1983 – Früchte. Avocado (Persea americana)
- El Salvador (Mi. 2116–2119–2125) 9.12.199 – Traditionelle Speisen. – Avocadosalat
- Samoa (Mi. 516–530–534) 28.12.1983/11.4.1984 – Freimarken: Früchte – Avocado (Persea americana)
- Sao Tomé und Príncipe (Mi. 352–358–361, Block1) 1.10.1948 – Freimarken: Früchte. Avocado (Persea americana) (Mi. 3761–3771; Block 668) 2008 – 6 Jahre Zusammenarbeit mit der Republik China. Avocado (Persea americana)
- Surinam (Mi. 1722–1732–1733) 29.2.2000 – Früchte. Avocado (Persea americana)
- Tunesien (Mi. 1454–1456–1457) 5.7.2000 – Obstbäume. Avocado (Persea americana) (Abb.)
- Uganda (Mi. 1761–1764–1765) 8.10.1996 – Einheimische Früchte. Avocado (Persea americana)
- Vietnam (Mi. 2819–2823) 2.1.1997 – Freimarken: Tropische Früchte. Avocado (Persea americana)



(Literaturquellen zur Acerola: K.Herrmann: Exotische Lebensmittel. Springer-Verlag, Berlin, 1983; Wikipedia und in der Ernährungsdenkwerkstatt)

Information der Literaturstelle

Die Literaturstelle verwaltet die vorrätigen Hefte der Arbeitsgemeinschaft. Sollten Ihnen – weil sie zum Beispiel noch nicht so lange in unserer Arge sind – noch Hefte fehlen, so können Sie diese für 1,50 Euro je Ausgabe plus Porto beziehen.

Geschichte der Kartoffel Teil 15

Der französische Revolutionskalender

Königin Marie Antoinette rief kurz vor dem Ausbruch der Revolution in Frankreich 1789 dem Volk von Paris zu, als dieses nach Brot schrie:

„Warum essen’s die Leut denn nicht die Erdäpfel?“

Mehr als die Hälfte der Einkommen der unteren Bevölkerungsschichten wurde allein für Brot ausgegeben, 1789 – nach einem strengen Winter – sogar fast neunzig Prozent. Da kommt der „Sturm auf die Bastille“ bei schönem Juliwetter gerade richtig.

Die Berliner „Haude-Spenersche Zeitung“ schreibt 1789 (in ihrer Nummer 125):

„Betrunkene Weiber liefen durch die Straßen und schrien, der Maire Bailly habe ihnen gesagt, wenn ihr kein Brot habt, so könnt ihr Bohnen und Kartoffeln essen; das ist für euch gut genug. Doch hatte diese boshafte Verleumdung, die absichtlich erdichtet war, um die Unruhe zu vermehren, weiter keine üblen Folgen, als daß jedermann auf seiner Hut war.“

So kommt es zur Revolution. Der radikale Abgeordnete Fabre d’Eglantine aus Carcassonne fordert im Pariser Konvent erfolgreich, daß die „Heiligen aus dem Kalender hinaus“ müßten:

„Deswegen setzen wir bei jedem Tag die Körner, die Weiden, die Bäume, die Wurzeln, die Blume, die Früchte, welche die Natur gerade bietet“.



Frankreich erinnert an die 200. Wiederkehr des Revolutionsbeginns mit dem historisch nicht verbürgten Sturm auf die Bastille (in dem keine politischen Gefangenen eingekerkert waren)



Eine „goldene“ Briefmarke aus Togo mit einer Abbildung von Fabre d’Eglantine



Jugoslawien gedenkt der 100jährigen Wiederkehr der Pariser Kommune .

Im französischen Revolutionskalender, eingeführt am 22. September 1792, erhielt der elfte Tag des ersten Monats (Vendemiaire = Herbsterich) eines jeden Jahres – nach dem gregorianischen Kalender der 2., 3. oder 4. Oktober – den Namen „pomme de terre“ (siehe Seite 18 in Heft 138 der Agraphilatelie).

1871 werden nach diesem Kalender in Paris die Tage der kurzlebigen Kommune gezählt .

Die Volksweisheit

Eine alte Volksmedizin, wonach Alpenveilchen als Mittel gegen Gicht sowie Hals- und Hautkrankheiten helfen, wurde auf die Kartoffel übertragen. In der Homöopathie wird dieses Veilchen auch gegen Leberleiden verwendet; aber vielleicht war auch nur gemeint, daß die Kartoffel gut für die Liebe ist, denn in der Leber wurde seit der Antike der Sitz der Liebe und der Leidenschaften vermutet. Das blaublütige Alpenveilchen (*cyclamen europaeum*) hat dazu beigetragen, daß die ebenfalls blaublütige Kartoffel mancherorts als »cyclame« bezeichnet wird, da beide Pflanzen Knollen aufweisen.

Die Gleichsetzung des Alpenveilchen mit der Kartoffel als Erdapffel, Pomun terrae, Schweinsbrod oder Hirschbrunst weist daraufhin, daß beide Pflanzen gut für Schweine und für eheliche wercke sind. Im Trog der Schweine mochte die Knolle ihre Dienste als Aphrodisiakum verrichten.



Peru zeigt eine schöne Kartoffelblüte, Ungarn ein Alpenveilchen und Guinea-Äquatorialafrika eine Kartoffelblüte in voller Pracht



(Wird fortgesetzt)

Von der Ähre zum Brot (Teil 4)

Die Mechanisierung der Getreideernte

Als erster Schritt der Mechanisierung kam die Pferdemähmaschine



Alle diese Erntearten haben den Nachteil, daß die Garben extra gebunden werden müssen.



Diese Arbeit geschah meist durch die Bäuerin oder andere Erntehelferinnen.

Garben binden und transportieren war schwere Frauenarbeit.



Dann wurde für diese schwere Arbeit der Mähbinder entwickelt –
gezogen von drei Pferden ...



... oder von einem Trecker



Hier von einem Trecker mit
Glühkopffzündmotor Type „Lanz“



Auf schweren Böden wurden
Raupenschlepper eingesetzt.

Die Garben wurden in Puppen zum Trocknen aufgestellt.





Die gleiche Sorte Karren wie auf der nebenstehenden Marke aus Zypern wurde in Deutschland in der Gegend von Bocholt eingesetzt.

Mit Weiterentwicklungen der landwirtschaftlichen Maschinen konnte direkt auf dem Feld gedroschen werden. Alternativ wurde die Garben mit den Wagen erst auf den Hof gebracht, dort gestapelt und zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. im Winter) gedroschen.





Früher geschah das Dreschen oft so, daß man Pferde über die ausgebreiteten Gareb trieb.



Heute besitzt der Bauer eine Dreschmaschine oder mietet sich eine solche.



Beim Lagern des Kornes muß darauf geachtet werden, daß eine Selbstentzündung verhindert wird.



MUSEE GAUMAIS — VIRTON

Molssonneuse des Trévires — Bas-relief gallo-romain, probablement de la fin du II^e ou début du III^e siècle, découvert dans le rempart du Bas-Empire en mai 1958, à Montauban (Virton). On connaissait l'existence de cette machine agricole par des textes de Pline l'Ancien et de Palladius.



N^o

5

Als die Römer das Gebiet der keltischen Treviren (im heutigen Belgien) eroberten, waren die zivilisierten Römer erstaunt, daß diese Barbaren schon eine Erntemaschine erfunden hatten. In den Wirren der Völkerwanderung gingen diese Kenntnisse jedoch verloren. Im Jahr 1958 wurde ein Flachrelief mit einer Abbildung dieser Maschine gefunden.

(wird fortgesetzt)

Rinder und ihre Bedeutung für den Menschen

Hausrindrasse: Hereford

Das Hereford-Rind ist heute die verbreitetste Mastrasse der Welt. Ausgangspunkt der Züchtung war Westengland – die Grafschaft Hereford – nach der sie auch ihren Namen erhalten haben.

Ursprünglich war es ein Arbeitsrind. Durch die züchterische Bearbeitung entstand ein Fleischrind, welches anspruchslos und sehr anpassungsfähig für extreme Lagen (heiß-kalt) und somit für die ganzjährige Freilandhaltung geeignet ist. Es ist ein guter Futtermittelverwerter, welches selbst aus minderwertigem Gras ein Fleisch mit sehr guter Qualität produziert.

Die täglichen Gewichtszunahmen betragen zwischen 800 bis 1.250 g bei Kühen und 1.100 bis 1.500 g bei Bullen.

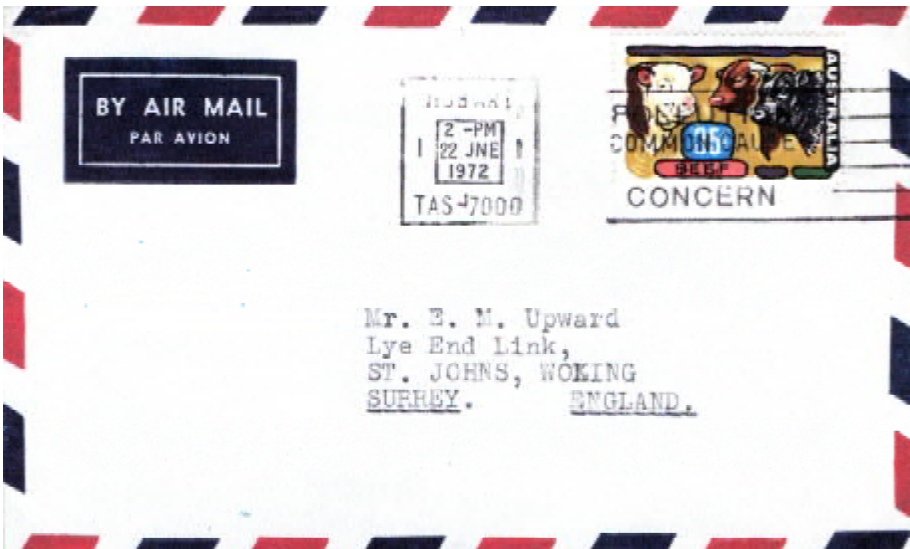


Die Kühe erreichen ein Gewicht von 650 bis 850 kg bei einer Größe von 123 bis 142 cm, die Bullen 900 bis 1.350 kg bei einer Größe von 140 bis 155 cm. Sie zählen zu den mittelgroßen Rindern.

Demgegenüber ist die Milchproduktion sehr gering und reicht im Allgemeinen nur für die Aufzucht der Kälber.

Hereford-Rinder sind heute vor allem in Nord- und Südamerika, Neuseeland, Australien und in Südafrika weit verbreitet.

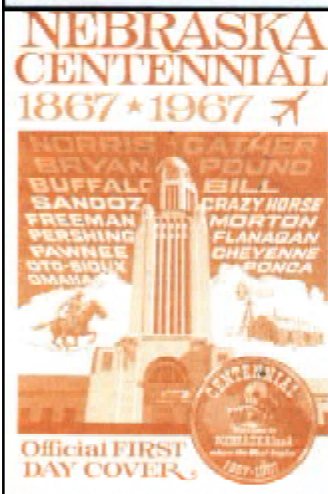
Aufgrund Ihrer unpigmentierten Augenlider sind sie in den sonnenreichen tropischen Gebieten weniger zu finden.



Das deutlichste Erkennungsmerkmal der Hereford-Rinder ist die weiße Stirn – ihr Warenzeichen – die auch dominant (vorherrschend) vererbt wird, sowie die rotgelockten Fellflecken.



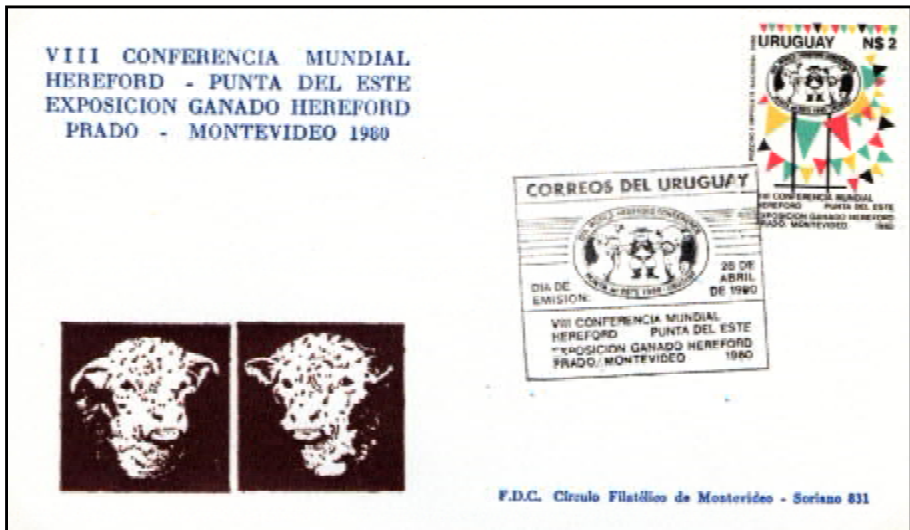
Die Hereford-Rinder sind von Hause aus ruhige und gutmütige Tiere, dennoch wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts in den USA durch eine Mutation hornlos entstandene Rinder (Polled Hereford) systematisch weitergezüchtet. Seit den 1950er Jahren sind diese Rinder auch in Europa zu finden.



H. B. Wallace
 1915 Ashworth Road
 West Des Moines, Iowa 50265

Einkreuzung und Veredlung anderer Rassen, z. B. des Kasachischen Weißkopfrindes, genutzt.

Aus der Kreuzung von Hereford-Rindern mit Brahmann-Zebu entstand die Rasse Braford.



Die große wirtschaftliche Bedeutung der Hereford-Rinder spiegelt sich auch in der Durchführung internationaler Kongresse der Züchter wider. So fand 1980 bereits die VIII. Weltkonferenz über Hereford-Rinder in Montevideo/Uruguay statt.

Hausrindrasse: Guernsey

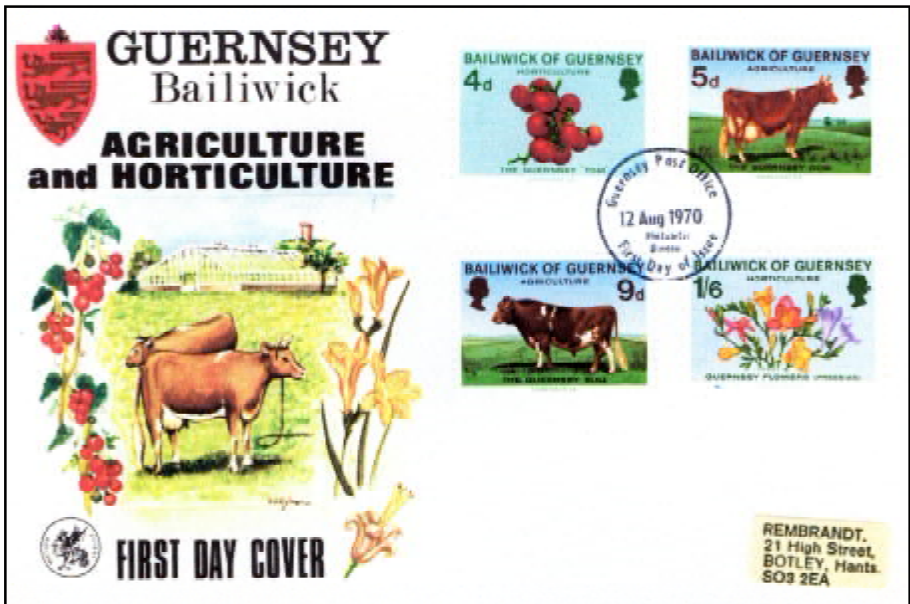
Die Guernsey-Rinder sind nach der gleichnamigen Insel, auf der sie gezüchtet wurden, benannt. Ihre Entwicklungsgeschichte ist ähnlich wie die der Rinder auf der benachbarten Insel Jersey.

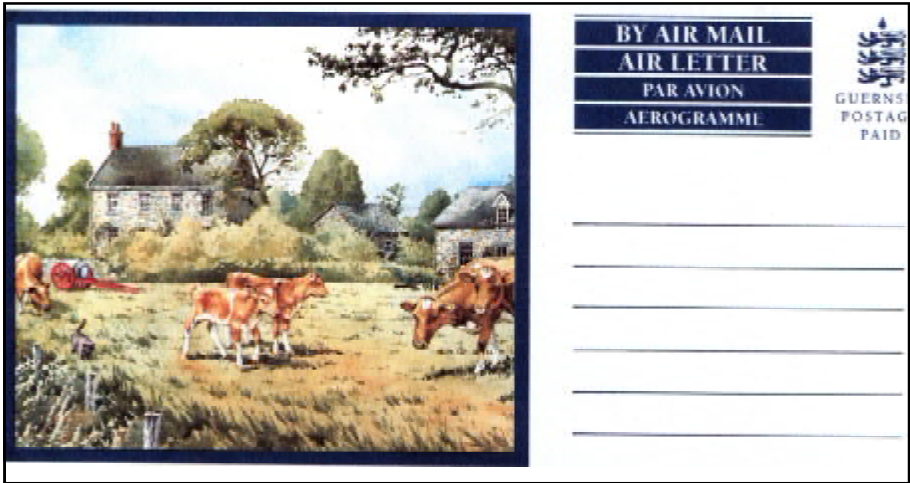
Die Rasse wurde im Jahre 1700 erstmals als eigenständige Rasse erwähnt. 1789 wurde die Einfuhr fremder Rinder auf die Insel Guernsey gesetzlich verboten, um die Reinheit der Rasse zu erhalten. Ihr äußerliches Kennzeichen ist die hell- bis goldgelbe Fellfarbe mit weißen abgegrenzten Flecken.

Guernsey-Rinder sind ebenfalls wie die Jersey-Rinder auf hohe Milchleistung gezüchtet. Die Kühe geben jährlich etwa 8.000 Liter Milch bei einem Fettgehalt von 5 % und einem Eiweißgehalt von ca. 3,7 %. Der hohe Beta-Karotingehalt bewirkt eine goldgelbe Farbe der Milch. In den Läden Großbritanniens wird diese Milch als „Gold Top Milk“ vertrieben.

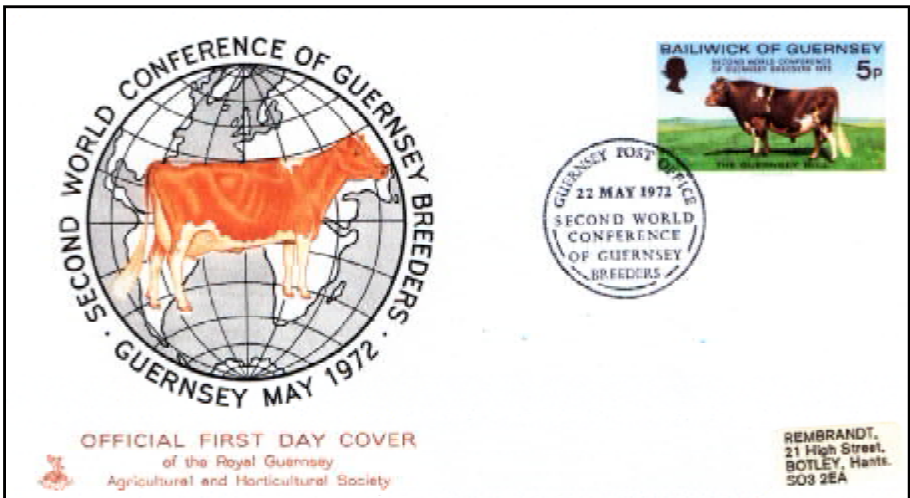


Guernsey-Rinder werden zu den kleineren Rinderrassen gezählt. Die Kühe erreichen ein Gewicht von 450 bis 500 kg, die Bullen zwischen 600 und 700 kg. Die Tiere zeichnen sich durch eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aus.





Das Verbreitungsgebiet ist vor allem Großbritannien, die USA, Kanada und Südamerika, zu finden sind sie aber auch in vielen anderen Ländern – vor allem des Commonwealths.



Im Mai 1972 fand auf Guernsey der 2. Weltkongress der Guernsey-Züchter statt, was auch ein Ausdruck der hohen wirtschaftlichen Bedeutung der Rasse ist.

Verwendete Literatur: Michel Kataloge Europa und Übersee; Schiering, Lutz: Kühe Liebenswürdige Wiederkäuer; Schwark u.a.: Internationales Handbuch der Tierproduktion Rinder; Wikipedia

Togo hat 2011 einen Block mit sechs Marken ausgegeben, darunter diese bemerkenswerte „Kartoffelmarke“.

Außerdem wird unter dem Titel „Food & Agriculture Organisation“ geboten: Getreideanbau, Imkerei, Molkereiprodukte (Melken und Milchflasche) und Fischfang.

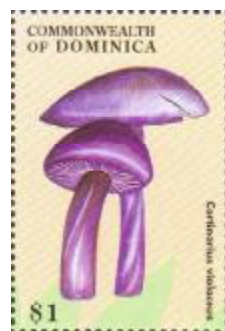


Siegfried Holstein

Pilze (Teil 4)

Die Cortinarien – Pilze mit einem „Haarschleier“

Unter der Bezeichnung Cortinarien faßt der Pilzkundige die Arten der Gattung Cortinarius zusammen. Alle diese Lamellen-Pilze eint ein spinnwebenartiger Schleier, eine sogenannte Cortina, der besonders an jungen Fruchtkörpern sichtbar, den Hutrand mit dem Stiel verbindet. An älteren Pilzen ist dieser aus feinen Haaren bestehende Schleier oft nicht mehr zu erkennen, weil er nur noch als faseriger Überzug auf dem Hut oder (und) auf dem Stiel vorhanden ist. Die Fasern auf dem Stiel sind dann häufig durch den ausfallenden Sporenstaub braun bis rotbraun gefärbt.



Die Pilze der sehr großen und formenreichen Gattung Cortinarius – in Europa gibt es über 500 und weltweit sogar 2.000 Arten – sind fast ausnahmslos Wurzelsymbionten, d.h. sie bilden mit Waldbäumen eine Mykorrhiza. Sie sind nicht wirtsspezifisch, aber aufgrund ihrer facettenreichen Erschei-





nungsformen in Untergattungen und Sektionen aufgeteilt, nach denen sich auch die deutschen Namen richten. Demzufolge gibt es Schleimfüße (Myxacium), Schleimköpfe (Phlegmacium), Klumpfüße (Bulbopodium), Dickfüße (Sericeocybe), Gütefüße (Armillati) und Wasserköpfe (Hydrocybe) der Untergattung Telamonia, Schleierlinge (Cortinarius), Rauköpfe (Leprococybe) und Hautköpfe (Dermocybe).

Bei der Artbestimmung ist ein guter Bestimmungsschlüssel, mit dem man sich im Ausschlußverfahren der entsprechenden Art oder wenigstens der Untergattung nähert, unerlässlich. Auch für erfahrene Hobbymykologen ist dies selbst unter Einbeziehung der Pilzmikroskopie oft ein schwieriges Unterfangen.

Wer es nur auf Speisepilze abgesehen hat, wird von den Haarschleierpilze enttäuscht. Denn die meisten Arten sind giftig und die Verwechslungsmöglichkeiten groß. Kulinarisch von Bedeutung ist nur die Schleiereule (Cortinarius praestans), in der Schweiz sogar als Marktpilz zugelassen. Es ist eine robuste Art mit braunvioletter, purpurgrauem oder schokoladenbraunem Hut, der einen Durchmesser von

25 cm erreichen kann und oft von weißen Schleierresten beflockt ist. Er wächst in Laubwäldern auf Kalkboden. Sein Vorkommen ist bei uns in Deutschland rückläufig, so daß er auf der Roten Liste landete.

Die bisher sicher erforschten Arten der Cortinarien gehören weitgehend den Untergattungen Phlegmacium und Leprococybe an. Sie enthalten den tödlich wirkenden Giftstoff Orellanin.

Erst eine 1952 in Polen aufgetretene Massenvergiftung, von der über 100 Personen betroffen und davon 11 Todesfälle zu beklagen waren, führte zur Entdeckung des Orellanus-Syndroms.

Typisch für dieses Syndrom ist eine extrem lange Latenzzeit (bis zu 17 Tagen) in der Regel ohne Frühzeichen einer Vergiftung mit dann schwerster Nierenschädigung. Die Latenzzeit ist dabei wesentlich von der aufgenommenen Giftmenge abhängig und damit wohl auch die Ursache für die späte Erkennung von schweren Nierenschädigungen im Zusammenhang mit einer Pilzmahlzeit. Therapeutisch ist je nach Bedarf zeitlebens regelmäßig Dialyse erforderlich oder auch eine Nierentransplantation die Alternative. Durch diese Möglichkeiten hat sich die Überlebenschance sehr

verbessert, und es sind kaum noch Todesfälle zu verzeichnen.

Der häufigste Übeltäter für das Orellanus-Syndrom ist der Orangefuchsiges Raukopf (*Cortinarius orellanus*), ein mittelgroßer Pilz mit bis zu 9 cm breitem, faserschuppig-rauem, rostorangem oder zimtbraunem Hut. Der Stiel ist messing- bis goldgelb, im Alter braun gefärbt. Die Lamellen sind zimtbraun. Er kommt von August bis Oktober einzeln oder gesellig wachsend in Laubwäldern, am häufigsten auf sauren Böden unter Eichen in wärmeren Gebieten vor.



Weitere gefährliche Orellanin enthaltende Pilzarten sind der Gebuckelte Raukopf (*Cortinarius speciosissimus*) und der Leuchtendgelbe Klumpfuß (*Cortinarius splendens*).

Mein Fazit lautet: Erfreuen wir uns als Naturfreunde an der unglaublichen Formen- und Farbvielfalt der Haarschleierpilze auf Exkursionen durch Wald und Flur. Viele Vertreter von ihnen sind hochgiftig oder stehen ohnehin auf der Roten Liste und kommen aus diesen Gründen für Speisewecke nicht in Frage.



(wird fortgesetzt)

Übersicht weltweit emittierter Marken und Blocks mit Cortinarien im Hauptmotiv (Auszug)

Land/Postverwaltung	T	M	J	Michel-Nr.	Wert	KZ	Gattung	Art	Deutscher Pilzname (trivial)
Lesotho	15. 06. 1998			1307	1 M	Cortinarius	albovariiegatus	Weißgenatterter o. Jodoform-Wasserkopf	
Zentralafrikanische Rep.	26. 07. 2001			2771	350 F	Cortinarius	albovariiegatus	Weißgenatterter o. Jodoform-Wasserkopf	
Grenada (Grenadinen)	03. 03. 2000			3251	2 \$	Cortinarius	alboviolaceaeus	Weißvioletter Dickfuß	
Burundi	08. 11. 2004			1873	650 F	Cortinarius	alboviolaceus	Weißvioletter Dickfuß	
Guyana	04. 10. 2000			6926	100 \$	Cortinarius	allutus	Bereifter Klumpfuß	
Sierra Leone	17. 06. 1996			2564	500 Le	Cortinarius	allutus	Bereifter Klumpfuß	
Tschatd	15. 10. 1996			1400	400 F	Cortinarius	antimachus	Blaustiel-Schleimfuß	
Ghana	27. 12. 2004			3679	7,500 C	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Guyana	02. 04. 1997			5929	80 \$	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Kambodscha	25. 09. 1992			1321	400 R	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Mikronesien	16. 12. 2002			1364	55 c	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Rumänien			1996		70 L	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
SanktVincent	23. 02. 1998			4324	1,1 \$	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Sao Tomé und Príncipe	02. 07. 1998			1820	2000 Db	Cortinarius	armillatus	Geschmückter Gürtelfuß	
Australien	19. 08. 1981			765	60 c	Cortinarius	astrovenetus	Adria- o. Grüner Schleierling	
Australien	19. 08. 1981			765	60 c	Cortinarius	astrovenetus	Adria- o. Grüner Schleierling	
Guinea	15. 12. 2009				5000 FG	Cortinarius	astrovenetus	Adria- o. Grüner Schleier.	
Guyana	25. 01. 1989			2480	2 \$	Cortinarius	bolaris	Rotzuschuppiger Raukopf	
Nevis	12. 08. 1997			1152	1 \$	Cortinarius	bolaris	Rotzuschuppiger Raukopf	
Lesotho	15. 06. 1998			1309	1 M	Cortinarius	caerulescens	Blaufleischiger Klumpfuß	
Lesotho	15. 06. 1998			1314	1 M	Cortinarius	caerulescens	Blaufleischiger Klumpfuß	
Liberia	15. 09. 2001			4010	20 \$	Cortinarius	caerulescens	Blaufleischiger Klumpfuß	

Land/Postverwalltung	T	M	J	Michel-Nr.	Wert	KZ	Gattung	Art	Deutscher Pilzname (trivial)
Ungarn	23. 10.	1994			35 Ft	Cortinarius	caerulescens	Blaufleischiger Klumpfuß	
Zentralafrikanische Rep.	26. 07.	2001	2769		350 F	Cortinarius	caerulescens	Blaufleischiger Klumpfuß	
Komoren	25. 01.	1999	1483		150 F	Cortinarius	cagei	Violettstieliger o. Zweifarbigter Wasserkopf	
Guyana	16. 12.	1991	3684		190 \$	Cortinarius	callisteus	Rhabarberfüßiger Raunkopf	
Komoren	25. 01.	1999	1464		150 F	Cortinarius	camphoratus	Bocks-Dickfuß	
Australien	19. 08.	1981	762		24 c	Cortinarius	cinnabarinus	Zinnberrater Buchen-Gürtelfuß	
Australien	19. 08.	1981	762		24 c	Cortinarius	cinnabarinus	Zinnberrater Buchen-Gürtelfuß	
Sierra Leone	30. 10.	2000	3719		1000 Le	Cortinarius	cinnabarinus	Zinnberr. Buchen-Gürtelf. Uganda	
24.	06.	1996	1699		500 (Sh)	Cortinarius	cinnabarinus	Zinnberrater Buchen-Gürtelfuß	
Spanien	09. 02.	1995	3200		30 (Pta)	Cortinarius	cinnamomeus	Zimt-Haukopf	
Spanien	09. 02.	1995	3200		30 (Pta)	Cortinarius	cinnamomeus	Zimt-Haukopf	
Angola	23. 09.	1999	1410		1 Mill. KZr	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Benin	05. 11.	1997	990		150 F	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Dominica	02. 03.	1998	2488		1 \$	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Guyana	06. 05.	1999	6544		60 \$	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Malediven	02. 01.	2001	3681		30 L	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Sankt Vincent	23. 02.	1998	4322		1,1 \$	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Tansania	14. 12.	1996	2528		300 (Sh)	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Uganda	24. 06.	1996	1698		450 (Sh)	Cortinarius	collinitus	Blaustiel-Schleimfuß	
Kuba	20. 06.	2002	4440		45 (C)	Cortinarius	cumatilis	Taubenblauer Schleimfuß	
Ghana	27. 12.	2004	3681		7,500 C	Cortinarius	flexipes	Duftender Gürtelfuß	
Guinea-Bissau	31. 01.	2010			800 FCFA	Cortinarius	glaucopus	Reihiger o. Knollenloser Klumpfuß	
Guinea-Bissau		2010			800 FCFA	Cortinarius	glaucopus	Reihiger o. Knollenloser Klumpfuß	
Guyana	16. 12.	1991	3682		50 \$	Cortinarius	glaucopus	Reihiger o. Knollenloser Klumpfuß	
Libyen	15. 07.	1985	1566		50 Dh	Cortinarius	herculeus	Stämmiger Schleimkopf	

Land/Postverwaltung	T	M	J	Michel-Nr.	Wert	KZ	Gattung	Art	Deutscher Pilzname (trivial)
Guyana	25. 01.	1989		2483	2 \$	Cortinarius	laniger	Wolliger Gürtelfuß	
Ghana	30. 07.	1993		1857	80 c	Cortinarius	livido-ochraceus	Kleiner o. Langstieliger Schleimfuß	
SanktVincent	15. 03.	2001		5212	1,4 \$	Cortinarius	livido-ochraceus	Kleiner o. Langstieliger Schleimfuß	
Dominica	10. 01.	2005		3638	2 \$	Cortinarius	mucosus	Heide-Schleimfuß	
Libyen	15. 07.	1985		1557	50 Dh	Cortinarius	olearioides	Safran-Klumpfuß	
Sao Tomé und Príncipe	25. 05.	2006		2780	9000 Db	Cortinarius	olearioides	Safran-Klumpfuß	
Sao Tomé u Príncipe	25. 05.	2006		2780 Luxusbl.	9000 Db	Cortinarius	olearioides	Safran-Klumpfuß	
Bhutan	25. 11.	2002		2336	25 NU	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Karibodscha	25. 02.	2001		2174	4000 R	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
San Marino	18. 09.	1992		1516	250 (L)	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschad	15. 04.	1996		1270	800 F	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschad	15. 04.	1996		1270	800 F	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschad	15. 04.	1996		1270 - Block	800 F	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschad	02. 06.	2003		2464A+B	600 F	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschechoslowakei	05. 09.	1989		3020	3 Kcs	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Tschechoslowakei	05. 09.	1989		3020	3 Kcs	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Malediven	15. 12.	2004		4424	10 Pf	Cortinarius	orellanus	Orangefuchsigiger Raupopf	
Neuseeland	06. 03.	2002		1977 A	1,5 \$	Cortinarius	porphyroideus	noch unbenannt	
Neuseeland	06. 03.	2002		1977 A	1,5 \$	Cortinarius	porphyroideus	noch unbenannt	
Bulgarien	21. 06.	1990		U 1150-8	5 CT	Cortinarius	praestans	NM-Z Schleiereule o. Blaugestellter Schleimk.	
Bulgarien	08. 02.	1991		U 1205-2	25 + 5 CT	Cortinarius	praestans	NM-Z Schleiereule o.	
Bulgarien	08. 02.	1991		U 1211-1218	25 + 5 CT	Cortinarius	praestans	NM-Z Schleiereule o.	
Bulgarien	01. 05.	1992		U 1260-1268	5 + 95 CT	Cortinarius	praestans	NM-Z Schleiereule o.	
Komoren	25. 01.	1999		1481	150 F	Cortinarius	praestans	Schleiereule o. Blaugestellter Schleimkopf	
Sao Tomé und Príncipe	02. 11.	1995		1629	1000 Db	Cortinarius	praestans	Schleiereule o. Blau	

Land/Postverwaltung	T	M	J	Michel-Nr.	Wert	KZ	Gattung	Art	Deutscher Pilzname (trivial)
Sao Tomé und Príncipe	02. 11. 1995			1629 KB	4000 Db	Cortinarius	praestans	Schleirole o. Blau	
Sao Tomé und Príncipe	04. 02. 2008			3406	10000 Db	Cortinarius	praestans	Schleirole o. Blau	
Tansania	27. 11. 1998			3105	250 (Sh)	Cortinarius	praestans	Schleirole o. Blaugestellter Schleimkopf	
Bhutan	25. 09. 1973			573	6 NU	Cortinarius	praestans	Schleirole o. Blaugestellter Schleimkopf	
Libyen	15. 07. 1985			1558	50 Dh	Cortinarius	pratensis	Wiesen-Hautkopf	
Burundi	08. 11. 2004			1875	650 F	Cortinarius	purpurascens	Purpurfleckender Klumpfuß	
Honduras	07. 04. 1995			1282	3 L	Cortinarius	purpurascens	Purpurfleckender Klumpfuß	
Korea - Süd	30. 05. 1994			1784	110 (W)	Cortinarius	purpurascens	Purpurfleckender Klumpfuß	
Korea - Süd	30. 05. 1994			Bl 587	220 (W)	Cortinarius	purpurascens	Purpurfleckender Klumpfuß	
Komoren	25. 01. 1999			1484	150 F	Cortinarius	renidens	Quitten-Wasserkopf	
Gambia	15. 05. 2000			3621	7 D	Cortinarius	rubellus	Spitzgebuckelter Rauhkopf	
Kongo (Brazzaville)	08. 06. 1991			1246	500 F	Cortinarius	rubellus	Spitzgebuckelter Rauhkopf	
Kongo (Brazzaville)	08. 06. 1991			1246 - Bl 60	500 F	Cortinarius	rubellus	Spitzgebuckelter Rauhkopf	
Dominica	10. 01. 2005			3640	2 \$	Cortinarius	rufo-olivaceus	Violetter Klumpfuß	
Mali	13. 09. 1999			2415	530 F	Cortinarius	sator	Blauer Schleimfuß	
Guinea	08. 11. 1999			2549	450 F	Cortinarius	sanguineus	Blutroter Hautkopf	
Sierra Leone	17. 06. 1996			2567	250 LE	Cortinarius	semisanguineus	Blutblättriger Hautkopf	
Dominica	10. 01. 2005			3639	2 \$	Cortinarius	splendens	Leuchtendgelber Klumpfuß	
Ghana	09. 07. 1997			2536	800 c	Cortinarius	splendens	Leuchtendgelber Klumpfuß	
Kambodscha	25. 09. 1992			1322	1500 R	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranf	
Kongo (Brazzaville)				2009 32	200 F	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfleischiger Dickfuß	
Lesotho	29. 06. 2001			1774	4 M	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfleischiger Dickfuß	
Monaco	26. 05. 1988			1865	3 (Fr)	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfleischiger Dickfuß	
Monaco	26. 05. 1988			1865	3 (Fr)	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfleischiger Dickfuß	
Monaco	26. 05. 1988			1865	3 (Fr)	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfleischiger Dickfuß	

Land/Postverwaltung	T	M	J	Michel-Nr.	Wert	KZ	Gattung	Art	Deutscher Pilzname (trivial)
Sao Tomé und Príncipe	04. 02. 2008			3407	10000 Db	Cortinarius	traganus	Lila Dickfuß o. Safranfl.D.	
Sao Tomé und Príncipe	25. 05. 2006			2779	7000 Db	Cortinarius	triumphans	Gelbgestiefler Schleimk.	
Sao Tomé und Príncipe	25. 05. 2006			2779 Luxusbl.	7000 Db	Cortinarius	triumphans	Gelbgestiefler Schleimk.	
Kongo (Dem. Rep.) Zaire	26. 05. 2003			1765A+B	455 FC	Cortinarius	varius	Ziegelgelber Schl.	
Kongo (Dem. Rep.) Zaire	26. 05. 2003			Bl. 162A+B	455 FC	Cortinarius	varius	Ziegelgelber Schl.	
Tansania	15. 11. 1999			3789	400 (Sh)	Cortinarius	varius	Ziegelgelber Schleimkopf	
Angola	23. 09. 1999			1403	1 Mill. KZr	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Dominica	02. 03. 1998			2478	1 \$	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Dominica	02. 03. 1998			2495 - Bl 352	6 \$	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Georgien	15. 12. 2000			363	80 (T)	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Grenada (Grenadinen)	03. 03. 2000			3243	2 \$	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Guinea	20. 12. 1996			1614	450 f	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Guyana	02. 04. 1997			5914	30 \$	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Komoren	25. 01. 1999			1465	150 F	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Lesotho	29. 06. 2001			1768	3 M	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Liberia	01. 07. 1998			2049	50 c	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Sankt Vincent	23. 02. 1998			4323	1,1 \$	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Sao Tomé und Príncipe	02. 11. 1995			1636	1000 Db	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Sao Tomé und Príncipe	02. 07. 1998			1817	2000 Db	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Tansania	14. 12. 1996			2526	300 (Sh)	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Togo	16. 11. 1995			2324	180 F	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Togo	23. 02. 1999			2820	400 F	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	
Vietnam (Soz. Republik)	30. 12. 1987			1881	30 d	Cortinarius	violaceus	Dunkelvioletter Dickfuß	

Neuheiten



Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Frankreich	30.09.2011	85	Automatenmarke Ahornblatt
Luxemburg	06.12.2011	1926-1929	Architektur - Gutshöfe - Markenheftchen
Moldawien	20.05.2011	751	Hyanzinthe
	20.05.2011	752	Tulpen
	20.05.2011	753	Narzissen
	20.05.2011	754	Stiefmütterchen
Moldawien	29.07.2011	759	Dachs, Meles meles
	29.07.2011	760	Braunbrustigel, Erinaceus europaeus
	29.07.2011	761	Wolf, Canis lupus
	29.07.2011	762	Rotfuch, Vulpes vulpes
Schweden	17.11.2011	2843	Weihnachtskaktus, Schlumbergera truncata - MKH
	17.11.2011	2844	Weihnachtsstern, Euphorbia pulcherrima
	17.11.2011	2845	Weißer Amaryllis
	17.11.2011	2846	Christrose, Helleborus niger
Slowenien	25.11.2011	915 + 917	Glückskele aus Weihnachten und Neujahr
Slowenien	25.11.2011	919D	Loska Smojka, mit Hirsebrei gefüllte Rüben aus 919-920
Türkei	26.08.2011	3911	Mittelmeerfeuerdorn, Pyracantha coccinea
	26.08.2011	3912	Pfirsich, Prunus persica
	26.08.2011	3913	Süßkirche, Prunus avium
	26.08.2011	3914	Echte Brombeere, Rubus fruticosus
Mexiko	01.12.2010	3614	Klimakonferenz der UN – Baum, Schmetterlinge
Mexiko	17.12.2010	3626-3631	Orchideen
UNO NY	13.10.2011	1281-1282	Jahr der Wälder, Bäume als Wächter unserer Erde
Anguilla	10.08.2010	1233 aus 1231/34	Endemisch Arten, Rötengewächs, Rondeletia anguillensis
Aruba	22.12.2010	531-540	Schmetterlinge
Aruba	16.02.2011	545	Rosafarbene Catharanthe, Cantharantus roseus
	16.02.2011	546	Kaktus, Echinopsis lageniformis
	16.02.2011	547	Goldtrompete, Allamanda cathartica
	16.02.2011	548	Kordie, Cordia sebestena
	16.02.2011	549	Ziegenfuß-Prunkwinde, Ipomoea pes-caprae

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Aruba	16.02.2011	550	Chinesischer Roseneibisch, Hibiscus rosa-sinensis
	16.02.2011	551	Röhrenkaßie, Cassia fistula
	16.02.2011	552	Bougainvillea glabra
	16.02.2011	553	Flammenbaum, Delonix regia
	16.02.2011	554	Oleander, Nerium oleander
Montserrat	15.03.2011	1539	Sternanis, Illicium verum, Anis, Pimpinella anisum
	15.03.2011	1540	Zitronengras, Cymbogogon citratus
	15.03.2011	1541	Langer Koriander, Eryngium foetidum
	15.03.2011	1542	Sentimento-Blume, Stachytarpheta jamaicensis
	15.03.2011	1543	Rosmarin, Rosmarinus officinalis
Peru	16.09.2010	2478–2481	Zwergpfeffer, Pereromia pellucida
	16.09.2010	Block 69	Orchideen
Mayotte	20.06.2011	253	Orangenhäuser, Citrus sinensis
	20.06.2011	254	Echter Kapokbaum, Ceiba pentandra
Uganda	10.04.2009	2679	Pfingstrosenblüte, Päonie
Guinea	10.05.2011	8279–8282	Orchideen
	10.05.2011	Block 1937	Orchideen
Guinea	10.05.2011	8284–8287	Schmetterlinge
	10.05.2011	Block 1938	Schmetterlinge
Südafrika	12.08.2011	2063	Spinat
	12.08.2011	2064	Tomaten
	12.08.2011	2065	Rote Bete
	12.08.2011	2066	Gelbe Rübe
	12.08.2011	2067	Weißkraut
Australien	17.05.2011	2068	Butternutkürbis
	17.05.2011	3566	Eukalyptus, Eukalyptusöl
	17.05.2011	3567	Eukalyptus, Honig
	17.05.2011	3568	Macadamia ternifolia, Macadamianüsse
Australien	17.05.2011	3569	Australischer Teebaum, Melaleuca alternifolia, Teebaumöl
	17.05.2011	3570–3573	idem 3566-69, Selbstklebend im MH 488
Aserbaidschan	20.06.2011	849	Kaukasische Ragwurz, Ophrys caucasica
	20.06.2011	850	Kaukasisches Schneeglöckchen, Galanthus caucasicus
Japan	02.05.2011	5617	Azalee, Serie Blumen der Präfekturen
	02.05.2011	5618	Orangenblüten

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Japan	02.05.2011	5619	Azalee, Serie Blumen der Präfekturen
	02.05.2011	5620	Orangenblüten
Korea-Nord	16.02.2011	5679 aus 79–82	Ziegenkitz, <i>Capra aegagrus hircus</i>
	15.04.2011	Block 802	Blumen, <i>Kimilsungia</i> , Aster, Rose, Lilie, Schwertlilie
	28.04.2011	5728	Somme-Magnolie (<i>Magnolia sieboldii</i> , Gartenbauausstellung
	28.04.2011	Block 803	Orchideen, Begonie, Strauchpfingstrose
Korea-Süd	05.06.2011	Block 806	Taedonggang-Fruchtplantage, Aepfel am Baume
	05.04.2011	2808	Japanische Schwarzkiefern, <i>Pinus thunbergii</i>
	05.04.2011	2809	Ginkobaum, <i>Ginkgo biloba</i>
	05.04.2011	2810	Japanische Schwarzkiefern, <i>Pinus thunbergii</i>
Korea-Süd	05.04.2011	2811	Japanische Schwarzkiefern, <i>Pinus thunbergii</i>
	27.05.2011	2816	Bambushain Juknokwon, Damyang
	27.05.2011	2817	Teeplantage, Boseong
	27.05.2011	2818	Upo-Feuchtgebiet, Changnyeong
Irak	27.05.2011	2819	Jusanji-Stausee am Juwangsan, Cheongsong
	11.01.2011	1817 aus 17–20	Siebenpunkt-Marienkäfer, <i>Coccinella septempunctata</i>
Israel	27.06.2011	2208–2213	Schmetterlinge
Israel	27.06.2011	2214	Bewässerung mit Brauchwasser
	27.06.2011	2215	Züchtung neuer Tomatensorten
	27.06.2011	2216	Pflanzenanbau mit salzhaltigem Wasser
Israel	13.09.2011	2242	Aepfel mit Honig, Traditionelle Speisen
	13.09.2011	2243	Fischkopf
	13.09.2011	2244	Granatäpfel
Jordanien	27.02.2011	2098	Echte Kamille, <i>Matricaria chamomilla</i>
	27.02.2011	2099	Bockshornklee, <i>Trigonella foenum-Graecum</i>
	27.02.2011	2100	Echter Salbei, <i>Salvia officinalis</i>
	27.02.2011	2101	Weißer Wermut, <i>Artemisia herba-alba</i>
	27.02.2011	2102	Echter Kapernstrauch, <i>Capparis spinosa</i>
	27.02.2011	2103	Echter Lavendel, <i>Lavandula angustifolia</i>
	27.02.2011	2104	Sandthymian, <i>Thymus serpyllum</i>
	27.02.2011	2105	Basilikum, <i>Ocimum basilicum</i>
Deutschland	09.02.2012	2913	Nordluchs, <i>Lynx lynx</i>
	09.02.2012	2914	Elch, <i>Alces alces</i>
Guernsey	27.10.2011	1358 aus 56–62	Guernsey-Kühe aus Winter auf Guernsey
Jersey	10.01.2012	1614 aus 14–17	Urlaub auf Jersey, Europa, Kulinari. Spezialitäten

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Kosovo	02.11.2011	201-203	Wassermühlen
	02.11.2011	Block 19	Wassermühlen
Polen	16.12.2011	4546	Himbeere, <i>Rubus idaeus</i>
Ukraine	22.11.2011	Block 89	Frösche
Ukraine	25.11.2011	Block 90	Frühling, Blumen, u.a. Krokus, Veilchen, Schneerose
Ukraine	30.11.2011	1193–1194	Weinbau, Traminer und Aligotö
Ukraine	20.12.2011	1204–1205	Europa, der Wald in den Jahreszeiten
Ukraine	28.12.2011	1208–1211	Wassermühlen
Weißrußland	16.11.2011	880	Tauben, Strasser
	16.11.2011	881	Starominski Statni
	01.11.2011	882	Brieftaub
Bolivien	06.07.2011	1831	Quinoa, <i>Chenopodium quinoa</i> -Einheimische Körnerfrüchte
	06.07.2011	1832	Amarant, <i>Amaranthus</i> sp.
	06.07.2011	1833	Canahua, <i>Chenopodium pallidicaule</i>
	06.07.2011	1834	Anden-Lupine, <i>Lupinus mutabilis</i>
Bolivien	24.01.2011	2	Gebührenmarken: Orangen
	24.01.2011	3	Mangos
	24.01.2011	4	Papayas
	24.01.2011	5	Avocados
	24.01.2011	6	Obstbananen
Uruguay	10.08.2010	3100 aus 00–02	Berufe: Einreiter
Uruguay	30.09.2010	3110 aus 10–13	Pflanzen: Blaue Passionsbl., <i>Passiflora caerulea</i>
	30.09.2010	3113 aus 10–13	Orchideenbaum, <i>Bauhinia foficata</i>
Guinea	28.07.2011	8395-8396	Mandeleibisch, <i>Hbiscus mutabilis</i>
Bhutan	28.05.2011	2627 aus 27–30	Kirschblüten, Blauer Mohn, 25 dipl. Beziehungen mit Japan
	28.05.2011	2630 aus 27–30	Apfelbauer
Kirgisien	15.08.2011	672-673 A	Pflaumenblüten
Mongolei	13.06.2011	3780	Haustiere, Yak
	13.06.2011	3781	Trampeltier
	13.06.2011	3782	Rentier
	13.06.2011	3783	Mongolisches Pferd
Deutschland	01.03.2012	2917	Ferien in Deutschland, Voß-Acker
Deutschland	01.03.2012	2920	Trauermarke, Landschaft i. d. Abenddämmerung
Italien	19.11.2011	3499	100 Jahre Fratelli-Carli Olivenöl, Korbflasche, Olivenpflanzung

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Makedonien	13.12.2011	610–613	Europäischer Ziesel
Makedonien	19.12.2011	614–617	Einheimische Schmetterlinge
Monaco	10.01.2012	3067	Internat. Wettbewerb für Blumenbinderei, Vasenstrauß
Monaco	10.01.2012	3069	Botanische Gärten, Jardin de Saint-Martin in Monaco
Österreich	15.02.2012	2981	Blumenstrauß, Gemälde von Antoine Berjon
Österreich	07.01.2012	24	Automatenmarke Unterdruck Orchideen
		25	Automatenmarke Unterdruck Schlüsselblumen
Rumänien	17.01.2012	6585	Geflecktes Lungenkraut, <i>Pulmonaria officinalis</i> , Braunbär
	17.01.2012	6586	Kriechender Hahnenfuß, <i>Ranunculus repens</i> , Haushuhn
	17.01.2012	6587	Großes Löwenmaul, <i>Antirrhinum majus</i> , Löwe
	17.01.2012	6588	Waldsauerklee, <i>Oxalis acetosella</i> , Kaninchen
	17.01.2012	6589	Sommeraster, <i>Callistephus chinensis</i> , Rind
	17.01.2012	6590	Ackerwinde, <i>Convolvulus arvensis</i> , Schwalbe
Rumänien	19.01.2012	6591	Himmelsherold, <i>Eritrichium nanum</i> , Schlange
	19.01.2012	6592	Garten-Fuchsschwanz, <i>Amaranthus caudatus</i> , Truthuhn
	19.01.2012	6593	Borretsch, <i>Borago officinalis</i> , Lamm
	19.01.2012	6594	Gänsefingerkraut, <i>Potentilla anserina</i> , Krebs
Türkei	28.12.2011	3924	Bäuerin mit Stock, getrocknete Paprikaschoten
	28.12.2011	3925	Arbeiter auf Großplantage
	28.12.2011	3926	Badender Junge, Serie Nat. Fotowettbewerb, Land. Motive
	28.12.2011	3927	Feldarbeiter, Gewächshäuser
Türkisch-Zypern	25.11.2011	747	Judendorn, <i>Ziziphus lotus</i>
	25.11.2011	748	Artischocke, <i>Cynara cardunculus</i>
	25.11.2011	749	Ziegenfußsauerklee, <i>Oxalis pes-caprae</i>
	25.11.2011	750	Wilde Malve, <i>Malva sylvestris</i>
	25.11.2011	751	Brombeere, <i>Rubus sanctus</i>
	25.11.2011	752	Eingriffeliger Weißdorn, <i>Crataegus monogyna</i>
Ukraine	14.01.2012	1212	Freimarken Bäume, Gewöhnliche Robine, <i>Rob.pseudoaccacia</i>
	14.01.2012	1213	Echte Walnuß, <i>Juglans regia</i>
	14.01.2012	1214	Hängebirke, <i>Betula pendula</i>

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Ukraine	14.01.2012	1215	Spitzahorn, Acer platanoides
	14.01.2012	1216	Winterlinde, Tilia cordata
	14.01.2012	1217	Rotbuche, Fagus sylvatica
	14.01.2012	1218	Grauerle, Alnus incana
	14.01.2012	1219	Flatterulme, Ulmus laevis
Kanada	14.01.2012	1210	Espe, Populus tremula
	01.11.2011	2767	Weihnachten, Stechpalmenzweig mit Früchten
St Pierre Miq.	07.01.2012	1117	Schwalbe bringt Nestlingen Futter
Aruba	11.05.2011	575–578	Pfingstrosen
	11.05.2011	Block 14	Rosafarbene Pfingstrose
Montserrat	06.06.2011	1551	Haustiere, Barbados Schwarzbauchschaf
	06.06.2011	1552	Burenziege
	06.06.2011	1552	Schwarzer Esel
	06.06.2011	1553	Rotvieh
	06.06.2011	Block 135	Araberpferd
China	11.11.2011	1581	Int. Brief. China, Ulme, Prunus mume
	11.11.2011	1582	Schlafmohn, Papaver somniferum
	11.11.2011	1583	Kamelie, Camellia japnica
	11.11.2011	1584	Granatapfel, Punica Granatum
	11.11.2011	1585–1588	Purpurreiher, Elefant, Godstumpfnase, Königstiger
Komoren	28.07.2011	2953–2957	Orchideen
	28.07.2011	Block 615	Orchideen
Komoren	28.07.2011	2965–2969	Käfer
	28.07.2011	Block 617	Käfer
Komoren	28.07.2011	2972–2990	Schmetterlinge
	28.07.2011	Block 618–621	Schmetterlinge
Komoren	28.07.2011	2995–2999	Afrikanische Honigbiene
	28.07.2011	Block 622	Afrikanische Honigbiene
Komoren	01.09.2011	3079–3084	Bananenstaudte, Vetsa, Kondoé
	01.09.2011	Block 636	Blüte eines Ylang-Ylang-Baumes
China - VR	01.09.2011	4285–4894	Blumen mit Zierfelden (Schmetterlinge)
Japan	20.05.2011	5626	Aufforstungskampagne, Hinoki-Scheinzyresse
	20.05.2011	5627	Japanische Blütenkirsche, Prunus serrulata
	20.05.2011	5628	Machillus thunbergii
	20.05.2011	5629	Schirmtanne, Sciadopitys verticillata
	20.05.2011	5630	Ume, Prunus mume
	20.05.2011	5631	Quercus gilva

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema	
Japan	20.05.2011	5632	Nageia nagi	
	20.05.2011	5633	Michelia compressa	
	20.05.2011	5634	Japanische Douglasie, Pseudotsuga japonica	
	20.05.2011	5635	Emblem des internationalen Jahres des Baumes	
	Japan	30.05.2011	5636	Hokkaido im Sommer, Largha-Robbe, Phoca largha
		30.05.2011	5637	Weizenfeld im Distrikt Kamikawa
		30.05.2011	5638–5639	Lavendelfeld bei Furano
		30.05.2011	5640	Statue des amerikanischen Mineralogen William S. Clark
30.05.2011		5641–5642	Heckenrosen, Rishiri	
	30.05.2011	5643–5644	Polsterphlox, Phlox subulata, und Birken auf Abashiri	
Nord-Korea	20.06.2011	5738-5741	Orchideen	
Irak	02.10.2011	1844–1847	Araberpferde	
	02.10.2011	Block 131	Araberpferde	
Ver. Arab. Emir.	31.03.2011	1041	Naturschutz, Ghaf Baum	
	31.03.2011	Block 622	Naturschutz, Ghaf Baum	

Das koreanische Chomilla-Pferd neben den Kartoffeln



Pegasus vor der Festung Hohensalzburg



Hans-Peter Blume

Ausreichend frankierte Postkarten oder Briefe können zur Stempelung und Rücksendung bis zu 4 Wochen nach dem Datum im Stempel an die angegebene Poststelle (Berlin, Bonn oder Weiden) geschickt werden, um mit dem Stempel versehen auf dem normalen Postweg zurück geschickt zu werden.



Norderstedt. In Schleswig-Holstein. Im nördlichen Speckgürtel von Hamburg. Da wird heuer auf dem Festgelände der Schleswig-Holstein-Tag abgehalten. Die Philatelistenjugend hat den Stempel mit der Rose veranlaßt. Berühmt für seine Rosenzüchtungen ist jedoch der Kreis Pinneberg (Norderstedt gehört hier nicht her). Sei's drum. Den Stempel gibt es bei der Deutschen Post AG in 10770 Berlin.

100 Jahre Vogelwarte Helgoland.
 Veranstalter ist das Museum auf der Insel; an der Landungsbrücke gibt es eine Postbude, in der wohl die Preisverleihung für den schönsten PWz-Block der Welt 2010 stattfindet. Auch wenn (fast) alle Schiffe nach Helgoland in Cuxhaven abfahren: die Insel mit der Anna gehört zum Landkreis Pinneberg in Schleswig-Holstein..
 Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 1077 Berlin



Seit 2007 darf sich Lüneburg wieder Hansestadt nennen. Schließlich war die Stadt bereits 1363 Vollmitglied der Hanse. Die Salz-Ewer fuhren auf der Lüne, die durch die Hafenstadt strömt. Salz für die Heringe war das Haupt-handelsgut. Hier waren es nicht die Pfeffersäcke, die das Geschehen bestimmten, sondern die Salinenbetreiber. Der Lüneburger Briefmarkensammler Verein e.V. gab den Stempel in Auftrag.
 Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 1077 Berlin



Das ist es, was ich in Cuxhaven vermisste: einen anständigen Biergarten unter Kastanienbäumen wie in Schleißheim und München und in Bayern sowieso. Hier gab es schon im 19. Jahrhundert untergäriges Bier, das in Bierkellern kühl gehalten werden mußte. Herzog Albrecht V. legte 1553 fest, daß nur vom 29. September (Michaelistag) bis 23. April Bier gebraut werden durfte. Anfänglich mußte man sein Maß (deshalb mit Deckel) noch mitbringen und das Bier zuhause trinken, doch ab 1812 durfte auch vor Ort getrunken

werden. Noch gab's keine Schweinshaxen und keine Weißwürste. Die durften erst später an die Gäste ausgegeben werden. Den Stempel gibt es bei der Deutschen Post AG, Niederlassung Privatkunden/Filialen, 892627 Weiden

100 Jahre Biene Maja in Bonn.

Waldemar Bonsels schrieb die Geschichte von Maja und ihren Abenteuern 1912. Er verarbeitete hier seine Kindheitserlebnisse in Ahrensburg bei Hamburg und in Schleißheim bei München. Damit hatte er aber nicht gerechnet, daß Karel Gott uns einmal mit dem Lied von dieser Biene nerven wird. In den 1920er Jahren war Bonsels der meistgelesene Schriftsteller; nach dem Zweiten Weltkrieg zwei Jahre mit Publikationsverbot belegt und dann entnazifiziert.

Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 53253 Bonn



Backnang ist die viertgrößte Stadt im Landkreis Rems-Murr, östlich von Stuttgart. 1606 verbot die Obrigkeit der Stadt die Gänsehaltung. Doch die Backnanger Frauen wollten dies nicht hinnehmen, denn die Gänsehaltung diente der Aufbesserung des Haushaltseinkommens; sie baten Herzog Johann Friedrich um Hilfe und hatten Erfolg: 1612 wurde eine Gänseordnung erlassen, die die Gänsehaltung wieder erlaubte. Ein Gänsebrunnen vor dem Rathaus erinnert an den glorreichen Sieg (man muß sich nicht alles von der Obrigkeit gefallen lassen!). Den Stempel hat der Briefmarkensammlerverein Backnang anfertigen lassen. Es gibt ihn bei der Deutschen Post AG, Niederlassung Privatkunden/Filialen, 892627 Weiden

Impressum

„Agrarphilatelie“ der Motivgruppe/Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ im Bund Deutscher Philatelisten erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25 Euro für die ArGe bzw. 40 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender:

Anja Janssen, Rietburgstraße 3, 67360 Lingenfeld, Tel.: 06344–9697515,
eMail: janssenan@web.de

2. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352–31 38 72,
eMail: rogert@pt.lu

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: 0202–5 28 87 89 Bank-
verbindung: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37 (bisher: 246
0114 37), BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF (bisher: 36010043)

Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: 06755–13 89

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: 04721–55 44 21,
eMail: KlausHenseler@aol.com

Druck:

WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr. 148 / Juli 2012 / Auflage 150 Exemplare.

Auf Juli folgt der Oktober. Da kommt die nächste „Agrarphilatelie“ zu Ihnen. Schreiben Sie uns doch einmal einen Artikel. Oder was Sie schon immer einmal lesen wollten.